

der Arbeitslosen (22,6% in Koragāh) und der überdurchschnittliche Anteil ungelernter und Gelegenheitsarbeiter (ein Drittel der Beschäftigten) deuten an, daß hier – abgesehen von den im Serai wohnenden und den in Teehäusern übernachtenden Gruppen – die schwächsten Glieder der städtischen Gesellschaft Wohnung gefunden haben. Wenn überhaupt, so sind in den Hangsiedlungen über der Altstadt und in den Massenquartieren mit schlechtem Erhaltungszustand die ersten Anzeichen einer Slumbildung in Kabul zu beobachten.

Die in manchen Städten des Orient bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu beobachtende „Modernisierung“ setzt in Kabul erst relativ spät – frühestens seit dem ersten Weltkrieg – ein. Doch scheint sie nicht in allen Zügen mit der Entwicklung in den Staaten des Vorderen Orients übereinzustimmen. Dies mag zum Teil an der andersartigen Ausgangssituation liegen: Der Bazar besaß nicht die im Orient sonst übliche Geschlossenheit, die topographisch bedingte Teilung der Stadt in zwei fast gleich große Siedlungskörper, von denen der östliche auch die Altstadt umschließt, behindert die Konzentration der Standortfaktoren. Daneben haben die frühen Altstadtsanierungsmaßnahmen der Stadtverwaltung die Entwicklung modifiziert. Auch heute überschneiden

sich in Afghanistan und speziell in seiner Hauptstadt westliche und östliche kulturelle Einflüsse. Die Bauformen der Wohnsiedlungen und Geschäftsstraßen deuten dies an. Das schließt nicht aus, daß neuerdings auch in Kabul „Allerweltsbauten“, also moderne Stahlbetonkonstruktionen, z. B. Hotels und Ministerien oder Fertigbau-„Apartmenthäuser“ errichtet werden. Es bleibt zu hoffen, daß sich rechtzeitig ein eigenständiger – den Lebensgewohnheiten und klimatischen Bedingungen angepaßter – orientalischer Stil durchsetzt.

In einem weiteren Punkt unterscheidet sich Kabul von anderen orientalischen Städten. Es gibt bisher keine Slumsiedlungen am Stadtrand. Auch die Hangsiedlungen zeigen keinen Slumcharakter, wenn sich auch in den über der Altstadt gelegenen und in den Massenunterkünften in einigen Serais die sozial schwächste Gruppe der Stadtbevölkerung konzentriert. Die Sozialstruktur der Altstadtbevölkerung entwickelt sich allerdings ähnlich wie im übrigen Orient. Die traditionelle Gliederung der Altstadt in religiös und sprachlich differenzierte Viertel ist in voller Auflösung begriffen. Die Ober- und Mittelschicht verläßt – wie anhand der Befragungsergebnisse belegt werden konnte – die Altstadt und zieht in Neustadtviertel, die aber nicht mehr nach Volkszugehörigkeit, sondern nach ihrem Einkommensstand sozial abgestuft sind.

TABRIZ (NORDWEST-IRAN) UND DER TABRIZER BAZAR¹⁾

Mit 1 Abbildung, 4 Photos, 7 Tabellen und
3 Beilagen (II, III, IV)

GÜNTHER SCHWEIZER

Summary: Tabriz (North West Iran) and its bazaar

The town of Tabriz, in North West Iran, was the capital of a gigantic empire during the Mongol Era and, even in

¹⁾ Dank einer namhaften Reisebeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte ich 1969 eine achtmonatige Forschungsreise in den Orient durchführen, die mir mehrmals Gelegenheit zu Aufenthalt und Studien in Tabriz gab. Danken möchte ich an dieser Stelle vor allem Herrn Erwin Hanner, damals Tabriz, Fräulein Tahmineh Dehesch sowie den Herren Asghar Spehri und Rasul Djoderi, die mir in mannigfacher Weise bei den Kontakten mit Behörden und durch Übersetzungsdienste behilflich waren. Den Kollegen vom Geographischen Institut der Universität Erlangen, insbesondere Herrn Prof. E. Wirth, danke ich für ihre Diskussionsbeiträge anlässlich eines Kolloquiums im November 1970, auf dem ich über einen Teil der vorliegenden Untersuchungen referieren konnte. Herr Prof. Wirth war es auch, der mich zur Publikation des vorliegenden Materials ermunterte – einer Aufforderung, der ich hiermit entspreche, obwohl mir die Lücken der Darstellung, insbesondere hinsichtlich der inneren Organisation des Bazars durchaus bewußt sind.

the last century, was the most important commercial city in Iran but has since suffered a strong decline in its importance. Despite repeated attempts at modernisation it is possible to distinguish a strong surviving conservative, traditional element in the urban scene and in economic life. Even today the traditional bazaar forms the real heart of the town. Comparison of the current buildings with earlier reports and with a town plan of 1880 shows that the bazaar was newly laid out in the years 1840 to 1860. Since this time the buildings of the bazaar have remained practically unaltered. In contrast the distribution of branches of trade in the bazaar, the position of which was investigated in a detailed mapping exercise in 1969 (Map 5) has shown a strong change. This is shown by older reports and by analysis of the names of individual bazaar passages and caravanserais. The functional restructuring of the Tabriz bazaar is not only limited to a new distribution of the individual branches but also embraces changes in the socio-geographical structure. The re-location of urban trade from the bazaar to the modern shopping quarter has, however, not proceeded very strongly in Tabriz. The bazaar has maintained its importance as a shopping centre far more than in other major orien-

Tabelle 1: Bevölkerungszunahme in den fünf größten Städten Irans seit 1940
(amtliche Bevölkerungsstatistiken für 1956 und 1966)
Population growth in the five biggest towns of Iran since 1940

Stadt	Einwohnerzahlen			Zuwachs		
	1940	1956	1966	1940–56	1956–66	1940–66
Teheran	541 087	1 512 082	2 719 730	179%	80%	424%
Tabriz	213 542	289 996	403 413	36%	39%	89%
Esfahan	204 598	254 708	424 045	24%	66%	107%
Mashhad	176 471	242 989	409 616	38%	69%	132%
Shiraz	129 023	170 659	269 865	32%	58%	109%

tal cities. Nevertheless, it can be assumed that Tabriz will overcome her backwardness in development in the next few years, under western influence, since when current plans are realised she will be developed into one of Iran's largest industrial centres.

Die Stadt Tabriz

Obwohl Tabriz bis vor wenigen Jahren die zweitgrößte der iranischen Städte war und heute hinter Teheran, Esfahan und Mashhad an die vierte Stelle gerückt ist (Tab. 1), kennt es der heutige europäische Reisende kaum. Selbst für den Autotouristen ist Tabriz meist nur Durchfahrtsort auf dem Wege nach Teheran, Esfahan und Shiraz bzw. Persepolis. Tabriz hat weder die Anziehungskraft der Weltstadt Teheran noch die Kunstschatze und Baudenkmäler der Touristenzentren.

Das war nicht immer so. Noch zu Anfang unseres Jahrhunderts war Tabriz das Eingangstor Irans für die meisten europäischen Persienreisenden. Auch bedeutende Baudenkmäler wurden in historischer Zeit immer wieder errichtet. Alle fielen jedoch früher oder später den häufigen Erdbeben zum Opfer. Die Gründe für die große Erdbebenhäufigkeit des Tabrizzer Raumes sind in der Lage im tektonischen Spannungsfeld der armenischen Vulkanriesen zu suchen. Unmittelbar südlich der Stadt erhebt sich der radial zerfurchte Kegel des Kuh-e-Sahand (3700 m), im Osten das Massiv des Kuh-e-Sabalan (4700 m), im Nordwesten der Riesenkegel des Ararat.

Die Stadt selbst erstreckt sich auf einer Alluvialebene, die zwischen den vulkanischen Ketten und Massiven eingebettet ist. Die Ebene ist ein östlicher Ausläufer des großen Rezaiehseebeckens. Während so das Becken von Tabriz nach Westen zu geöffnet ist, wird es im Norden von der steil ansteigenden Bergkette Ainali-Zainali, im Süden von den Sahand-Ausläufern eingefasst (Photo 1). Im Osten bzw. Südosten steigt das Gelände sanfter an und bietet über den Shibli-Paß (ca. 2050 m) einen verhältnismäßig bequemen Übergang in die Zone der Ost-West streichenden Becken, die dann in die dem Elburs-Südfuß folgende Verbindungslinie übergehen. Auch die natürliche, zwischen Rezaiehsee und Sahand eingezwängte Nord-Süd-Verkehrslinie muß Tabriz berühren. Die

günstige Verkehrslage war die Voraussetzung, daß sich Tabriz seit dem späten Mittelalter zu einer der wichtigsten Städte zwischen dem Mittelmeer und Indien entwickelte. Von vergleichbarer Bedeutung waren nach MINORSKY (1934, S. 631) nur Tiflis, Teheran, Esfahan und Baghdad.

Die Stadt liegt in etwa 1400 m ü. d. M. Entsprechend dieser Höhe und der Binnenlage hat Tabriz ein stark kontinental gefärbtes winterkaltes Trockensteppenklima. Die Flüsse versiegen im Sommer, sieht man vom stark salzhaltigen Aji Chay („Bitterfluß“) ab, so daß die Wasserversorgung immer problematisch war. Wasser wird nicht nur zur Trink- und Brauchwasserversorgung der Stadt, sondern vor allem auch für die Bewässerung der die Stadt rings umgebenden Gartenlandschaft benötigt. An der Peripherie der Stadt und in den Dörfern der Umgebung – meist Gebirgsfußoasen – wird neben dem vorherrschenden Getreidebau vor allem intensiver Obst-, Wein- und Gemüsebau betrieben. Weintrauben in getrockneter Form als Rosinen, Aprikosen und Mandeln sind wichtige Exportartikel. Melonen, Hülsenfrüchte, Obst, Zwiebeln, Kartoffeln dienen der Versorgung der Stadtbevölkerung.

Um das heutige funktionale Gefüge der Stadt selbst zu verstehen und die jüngeren Strukturwandlungen in ihrer Bedeutung zu erfassen, ist ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Stadt notwendig²⁾. Bis zum 9. Jh. scheint Tabriz ein Dorf unter anderen in Azerbaidschan gewesen zu sein. Ab dem 10. Jh. jedoch beginnt ein ziemlich steiler Aufstieg der Stadt. Zu Ende der Seldschukenherrschaft Anfang des 13. Jh. wird Tabriz endgültig Hauptstadt von Azerbaidschan, eine Funktion, die es heute noch innehat.

Seine Glanzzeit und den absoluten Höhepunkt seiner Entwicklung erlebte Tabriz um die Wende vom 13. zum 14. Jh., als es zur offiziellen Hauptstadt des Mongolenreiches der Il-Khane wird, eines Riesenreiches, das von Zentralasien bis Ägypten reichte. Vor allem unter dem Herrscher Ghazan Khan (1295–

²⁾ Die Ausführungen zur Geschichte von Tabriz folgen im wesentlichen der ausführlichen Darstellung von MINORSKY (1934, S. 632–641).



Photo 1: Tabriz. Blick von der Burgruine (Ark) nach Süden. Im Hintergrund das Mitte Juni noch schneebedeckte Sahand-Gebirge. Typisch für das Tabriz Stadt bild sind die meist unverputzten, selten mehrgeschossigen Innenhofhäuser mit Flachdach

(Aufn. G. SCHWEIZER, 13. 6. 1969)

Tabriz. View from the castle ruins (Ark) to the south. In the background are the Sahand Mountains, still covered with snow in the middle of June. The flat-roofed houses within the courtyards, seldom more than one storey high and with rough untreated walls are typical of the urban scene in Tabriz

Photo 2: Bazar von Tabriz. Das Dach des Bazarbezirks besteht aus einer Vielzahl von Kuppelgewölben und Lichtschächten; ihre Anordnung läßt im Vordergrund Bazargassen und Lagerräume, im Hintergrund zwei größere Bazarhallen erkennen

Auf. G. SCHWEIZER, 11. 8. 1969)



The bazaar in Tabriz. The roof of the bazaar area consists of many vaulted domes and light shafts; their arrangement allows the identification in the foreground of bazaar passages and storage areas and, in the background, two larger bazaar halls

1304) entfaltete sich eine rege Bautätigkeit³⁾. Die Stadt erhielt eine neue Mauer von über 25 km Länge. Was das bedeutet, wird erst klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die neuzeitliche Stadtmauer, die allerdings nur das Zentrum umgab, knapp 5 km lang war (Karte 2, Beil. III) und daß der Umriss des heute besiedelten Stadtgebietes etwa 17 km mißt (Karte 1, Beil. II). Die Handelsbedeutung des mongolischen Tabriz erhellt daraus, daß Tabriz Maß und Währung im gesamten Riesenreich der Il-Khane, also in ganz Vorder- und Zentralasien gültig waren. So steil dieser Aufschwung der Stadt war, so war die Glanzzeit doch von kurzer Dauer. Zwar hatte Tabriz bis etwa 1500 unter den Timuriden, den Kara-Qoyunlu und den Aq-Qoyunlu immer wieder Hauptstadtfunction von wechselnder Reichweite, im 15. Jh. erlebte es unter Jahan Shah sogar eine gewisse Renaissance seiner früheren Bedeutung, doch machte sich seit Beginn der Neuzeit die Nähe zur türkischen und russischen Gren-

ze immer nachteiliger bemerkbar. Seit Beginn des 16. Jh. bis in die jüngste Vergangenheit wurde Tabriz immer wieder von türkischen Heeren belagert, besetzt und zerstört, die Hauptstädte des persischen Reiches – Qazwin, Esfahan, Teheran – lagen nun im zentralen Hochland. Die Blütezeiten der Stadt waren immer nur von kurzer Dauer; der Handel allerdings war immer beträchtlich, auch als die politische Bedeutung der Stadt zurückging. So schildert der französische Orientreisende und Juwelenhändler CHARDIN, der die Stadt 1673 besuchte, vor allem das geschäftige Leben und das reiche Warenangebot des Tabrizers Bazars, den er als den schönsten aller asiatischen Städte bezeichnet. Tabriz soll damals 300 Karawansarais, 15 000 Läden, 250 Moscheen und 550 000 Einwohner gezählt haben⁴⁾.

In die ständigen Querelen zwischen Persien und der Türkei um Tabriz schalteten sich um 1800 auch die Russen ein. Als Handelsmacht gewann England immer mehr an Bedeutung. Westlichen Einflüssen gegen-

³⁾ Ein anschauliches Bild der kulturellen Bedeutung von Tabriz in jener Zeit zeichnet JAHN (1968, S. 201–212). Diesem Aufsatz ist eine interessante Abbildung des ummauerten Tabriz mit dem Mausoleum Ghazan Khans beigefügt.

⁴⁾ CHARDIN, Edition Langlès 1811, vol. 2, p. 321. Die genannten Ziffern dürften allerdings stark überhöht sein. – Im Reisewerk von CHARDIN (Atlas, Pl. 11) auch eine Ansicht von Tabriz.

über war besonders der Thronfolger Abbas Mirza offen, der zu Beginn des letzten Jahrhunderts in Tabriz residierte. Durch den Frieden von Turkman Chay 1828, in dem Persien einen Teil der Transkaukasischen Provinzen an Rußland abtrat, wurde zwar das Hinterland von Tabriz und damit der regionale Handel stark geschmälert, doch erreichte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der internationale Handel mit dem Westen einen Höhepunkt⁵⁾.

Die wirtschaftliche Bedeutung von Tabriz als Handelsstadt hielt während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht nur an, sondern war in stetigem Aufstieg begriffen. Eine 1881 durchgeführte Volkszählung, deren Ergebnisse HOUTUM-SCHINDLER (1883, S. 334) überliefert hat, ergab 170 000 Einwohner⁶⁾, darunter fast 3000 Armenier, an Gebäuden 318 Moscheen und 5 christliche Kirchen, 100 öffentliche Bäder, 166 Karawansarais und annähernd 4000 Läden.

Es ist bezeichnend, daß sich das bis zum Ersten Weltkrieg bedeutendste europäische Handelshaus in Iran, die schweizerisch-englische Firma Ziegler & Co., 1870 gerade in Tabriz niederließ (LITTEN 1920, S. 92ff.). Sie importierte vor allem bedruckte Baumwolltuche und Wollstoffe und exportierte Teppiche, deren Herstellung sie später in Filialen übernahm. 1912 wurde als deutsche Aktiengesellschaft die „Persische Teppichgesellschaft“ (Petag) gegründet, die in Tabriz eine große Fabrik für Wollspinnerei und -färberei errichtete und so die Rohstoffe für die im Verlagssystem geknüpften Teppiche bereitstellte. Die deutsche Kolonie umfaßte damals etwa 50 Personen, 1913 wurde ein deutsches Konsulat eröffnet.

Die stetige Aufwärtsentwicklung der Stadt während des 19. Jh. wurde jedoch wenige Jahre nach der Jahrhundertwende jäh unterbrochen, ausgelöst durch innenpolitische Wirren, die sich in den internationalen Interessenkonflikten des Ersten Weltkrieges fortsetzten. Nun machte sich die Nähe der russischen und türkischen Grenze, zuvor sozusagen das Schwungrad für den internationalen Handel, sehr nachteilig bemerkbar. Von 1908 bis 1923 war Tabriz in mehrfachem Wechsel von russischen und türkischen Truppen umkämpft und besetzt, das wirtschaftliche Leben entsprechend behindert, der Außenhandel kam fast völlig zum Erliegen⁷⁾. Erst mit der Regierungsübernahme

⁵⁾ Ein recht anschauliches Bild der damaligen Handelsbedeutung von Tabriz zeichnet BLAU (1858, S. 40 ff.).

⁶⁾ Zur Bevölkerungsentwicklung von Tabriz seien folgende Angaben gemacht: 1673 etwa 550 000 Einw. (CHAR-DIN), 1812 etwa 50 000 Einw. (MORIER 1818), 1837 etwa 70 000 Einw. (WILBRAHAM 1839), 1860 etwa 150 000 Einw. (ABBOT 1864), 1871 150 559 Einw., 1881 170 000 Einw. (HOUTUM-SCHINDLER 1883). Vgl. auch Tab. 1.

⁷⁾ Eines der wenigen positiven Ergebnisse des verstärkten russischen Einflusses war der Bau einer Eisenbahnlinie von Julfa, dem Endpunkt des russischen Eisenbahnnetzes, nach Tabriz, wodurch Tabriz als erste persische Stadt 1916 über das russische an das europäische Eisenbahnnetz ange-

durch Reza Khan, den Vater des heutigen Shah,kehrten 1923 wieder friedliche Verhältnisse ein.

Nun wurde das Stadtbild in zügigem Tempo modernisiert und erhielt teilweise westliche Züge. Das Bild des alten Tabriz ist uns durch einen Stadtplan von 1880, der von Schülern der Tabrizer Militärschule aufgenommen und 1888 gedruckt wurde, überliefert (Karte 2, Beil. III). Die wesentlichen Elemente des damaligen Stadtbildes kennzeichnen Tabriz als typisch orientalische Stadt:

Eine doppelte Mauer mit 8 Toren (Skizze bei BEREZIN 1852, S. 52) umgab die Innenstadt, wurde allerdings schon um 1870 geschleift.

Innerhalb des Mauerrings lag der Hauptbazar mit der Freitagsmoschee, in seiner Nähe der Palastbezirk, die Residenz des Kronprinzen. Im Süden lehnte sich als eigener Festungsbezirk der Ark, die Zitadelle, an die Stadtmauer an. Im Bereich der Stadttore lagen lokale Geschäftszentren für die Quartiersversorgung. Außerhalb der neuzeitlichen Stadtmauer erstreckten sich weitere Wohnviertel mit typischem Sackgassengrundriß, unterbrochen von großen Friedhöfen, Ödland und Gartengelände. Kennzeichnend waren auch die zahlreichen großen Karawansarais, die sich außerhalb der Stadttore zeilenförmig den Ausfallstraßen entlang aneinanderreichten.

Unter Reza Shah wurden nun Straßendurchbrüche mit breiten Boulevards (Khiyaban-e-Pahlavi, -Monajem, -Ferdowsi, -Shahbakhti, -Tupkhaneh, -Shahpur, -Khaqani, -Saqatol Eslami) durch die alten, dicht verbauten Stadtviertel geschaffen, an den Kreuzungen wurden Rundplätze mit großen Repräsentativbauten der öffentlichen Verwaltung angelegt (Karte 3 B und 3 C, Beil. III). Die Umgestaltung des Stadtbildes wurde auch nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem die Entwicklung abermals durch eine Zeit politischer Unsicherheit unterbrochen wurde⁸⁾, weitergeführt. Weitere Straßendurchbrüche entstanden, der Palastbezirk wurde zum Regierungs- und Verwaltungsviertel, die ehemaligen Friedhöfe wurden mit Schulen und Krankenhäusern bebaut oder in Grünanlagen umgewandelt (Karte 3, Beil. III). Der frühere Lustgarten des Kronprinzen im Südosten der Stadt ist heute größtenteils Militärgelände (Karte 1, Beil. II).

An der Stadtperipherie entstanden vereinzelt Industriebetriebe, am Südrand des Stadtgebietes mehrere Lederfabriken, im Westen vor allem Textilbetriebe (Karte 1). Hinzu kommen drei Streichholzfabriken und mehrere Getreidemöhlen. Jedoch erreichen nur wenige dieser Betriebe Beschäftigtenzahlen von über 100, so daß die Industrie im Wirtschaftsleben der Stadt heute noch eine äußerst bescheidene Stellung

schlossen wurde. 1921 ging die Bahn in das Eigentum des persischen Staates über (vgl. dazu LITTEN 1920, S. 158-167).

⁸⁾ Im Zweiten Weltkrieg kam es zu einer erneuten russischen Besetzung Aserbaidschans, in deren Folge Autonomiebestrebungen zu einer kurzfristigen Separation Aserbaidschans von Iran führten.

einnimmt⁹⁾. Handwerksbetriebe und industrielle Kleinbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten herrschen vor (Tab. 2).

Tabelle 2: Tabriz. Größe der Industrie- und Handwerksbetriebe

(Report on the industrial Census of Iran, August 1963, T. 5)

Size of industrial enterprise and workshops

3790 Betriebe mit 1–2 Beschäftigten
1526 Betriebe mit 3–4 Beschäftigten
1128 Betriebe mit 5–9 Beschäftigten
585 Betriebe mit ≥ 10 Beschäftigten
7029 Betriebe insgesamt

Die Betrachtung der Betriebsgrößen im produktiven Gewerbe zeigt ein sehr traditionelles Bild. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die hohe Anzahl von 7769 Betrieben des Groß- und Einzelhandels (1963), in denen die alte Funktion von Tabriz als Handelsstadt zum Ausdruck kommt. Ein unverhältnismäßig hoher Anteil aller Erwerbspersonen entfällt so auf den tertiären Sektor (Tab. 3).

Tabelle 3: Tabriz. Erwerbsstruktur 1956 und 1966; Erwerbspersonen über 10 Jahre (Volkszählungsergebnisse 1956 und 1966)

Structure of branch 1956 and 1966; employees of more than 10 years

Erwerbszweig	1956	1966
Landwirtschaft und Bergbau	3,9 ⁰ /o	2,6 ⁰ /o
Produzierendes Gewerbe	49,9 ⁰ /o	52,3 ⁰ /o
Dienstleistungen	46,2 ⁰ /o	45,1 ⁰ /o

Am stärksten jedoch zeigt sich der traditionelle Charakter des Tabrizer Wirtschaftslebens in der Sozialstruktur der Erwerbstätigen (Tab. 4). Die amtliche Statistik führt nahezu die Hälfte aller Erwerbspersonen als Selbständige oder unbezahlte Familienangehörige.

Tabelle 4: Tabriz. Sozialer Status der Erwerbspersonen

(Report on the industrial Census of Iran, August 1963, T. 4).

Social status of the employees

Selbständige	19 628
Unbezahlte Familienangehörige	4 169
Bezahlte Arbeitnehmer	25 244
Erwerbspersonen insgesamt	49 041

⁹⁾ Unter den Betrieben sind eine Textilfabrik (Unterbekleidung, 68 Besch.), die drei Streichholzfabriken (436, 240 bzw. 180 Besch.) und eine Lederfabrik (Sohlen- und Oberleder für Schuhe, 230 Besch.) die größten (Auskünfte der Industrie- und Handelskammer Tabriz vom August 1969).

Vorherrschend ist also sowohl im Gewerbe wie auch im Handel der Familienbetrieb. Die Mehrzahl der sogenannten „Selbständigen“ dürfte dabei dennoch – wie im rentenkapitalistischen System des Orients üblich – vom Großhändler, vom Lieferanten oder vom Auftraggeber finanziell stark abhängig sein.

Zeigen sich so im Wirtschaftsleben der Stadt Tabriz überwiegend traditionelle Züge, so läßt sich ein Überdauern konservativ-traditioneller Elemente trotz aller Modernisierungsversuche auch im Stadtbild beobachten (Karte 3). Die neuen Straßenzüge durchschneiden zwar den alten Sackgassengrundriß, der jedoch daneben weiterbesteht und seine Funktion beibehalten hat. Selbst in den zur Zeit neu entstehenden Wohnvierteln enden viele Gassen blind. Die vorherrschende Hausform, sogar bei Neubauten, ist fast ausschließlich die des alten orientalischen Innenhofhauses, das ein Flachdach trägt und dessen Hof allseitig durch Gebäude oder hohe Mauern nach außen abgeschlossen ist. Auch im alten Stadtkern haben mancherlei Bezirke oder Einrichtungen keinen eigentlichen Funktionswandel, sondern lediglich eine gewisse Anpassung durchgemacht, so z. B. viele der ehemaligen Karawansarais, die heute noch als Lagerplätze oder als Station der Überlandbusse dienen. Das ehemalige Palastviertel erhielt zwar äußerlich ein neues Bild, dient aber noch heute als Sitz mehrerer zentraler Behörden zur Abwicklung der „Regierungsgeschäfte“ in der Provinz Ost-Azerbaidshan. Überhaupt hat die Quartierstruktur als typischstes Kennzeichen der orientalischen Stadt in Tabriz ihre Bedeutung unvermindert beibehalten (Karte 1). Das gilt einmal für die Wohnviertel ethnisch-religiöser Gruppen, von denen in Tabriz vor allem die Armenier schon seit alters eine bedeutende Rolle spielten und im Südwesten des Stadtkerns ihr eigenes Viertel „Armenistan“ besaßen und heute noch bewohnen; ganz im Süden der Stadt leben Angehörige der extrem-shiitischen Sekte der Ali Ilahi in einem eigenen Wohnquartier. Zum anderen aber hat sich die funktionale Viertelbildung fast ungestört erhalten. Das Geschäftsleben der Stadt spielt sich nach wie vor zum größten Teil im traditionellen Bazar ab – die modernen Geschäftsstraßen haben demgegenüber nur untergeordnete Bedeutung (vgl. S. 43). Auch der Sitz traditioneller Zweige des Handwerks hat sich nicht verändert. So sind die zahlreichen Teppichknüpfbetriebe¹⁰⁾ ausschließlich im Nordwesten der Stadt konzentriert, in ähnlicher Weise das Gerberhandwerk auf einen Bereich an der südlichen Stadtpерipherie (Karte 1).

¹⁰⁾ Nach einer von SCHAFAGHI (1965, S. 52) wiedergegebenen Statistik von 1962 sollen in Tabriz 759 Teppichknüpfereien mit 8668 Beschäftigten bestehen. Der Industriesensus von 1963 nennt außerdem 2849 Haushalte, in denen das Teppichknüpfen als Heimarbeit betrieben wird.

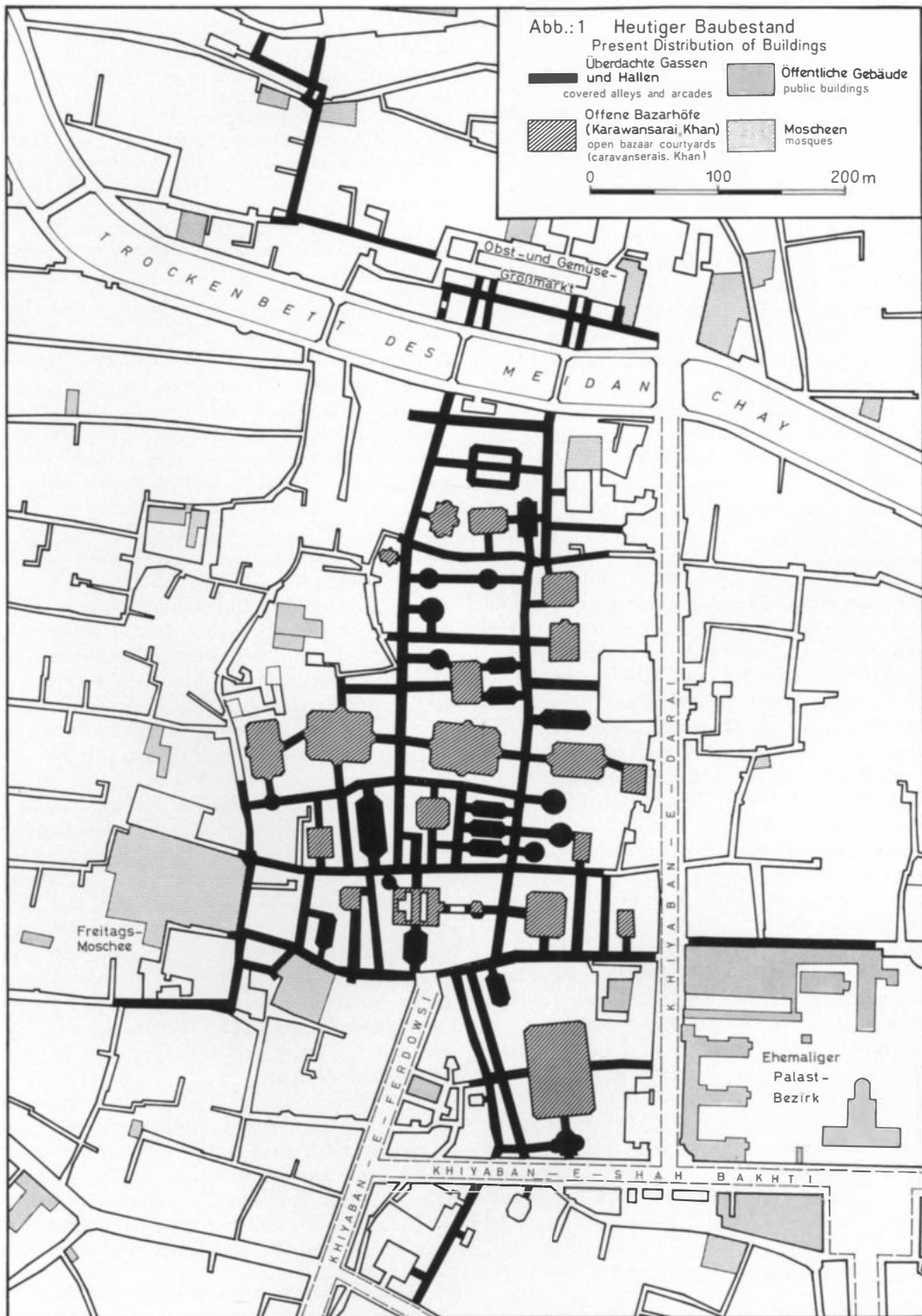


Abb. 1: Bazar von Tabriz

Angesichts all dieser Anzeichen eines recht konservativen Verhaltens kann es nicht überraschen, daß auch das Wachstum der Stadt, das während der letzten 25 Jahre etwa in Teheran geradezu explosiven Charakter hatte, in Tabriz recht bescheiden blieb. Der Vergleich der Stadtpläne von 1880, 1942 und 1964 zeigt, daß sich das Stadtgebiet von 1880 bis 1942 kaum, und nach dem Zweiten Weltkrieg nur unwesentlich vergrößert hat (Karte 1). Natürlich hat sich der Baubestand innerhalb der Stadt durch Aufsidlung von Gärten, Ödland und Friedhöfen verdichtet, doch nimmt sich die Bevölkerungsentwicklung von Tabriz im Vergleich mit derjenigen anderer iranischer Großstädte (Tab. 1) ebenfalls nur bescheiden aus¹¹⁾.

Vermittelt die bisherige Betrachtung der Stadt ein trotz äußerer Modernisierung in der Struktur recht konservatives Bild, so scheint es nicht uninteressant, einmal der Frage nachzugehen, wie sich die Strukturelemente des alten, ganz dem Idealplan der islamisch-orientalischen Stadt entsprechenden Tabriz unter den modernen westlichen Einflüssen im einzelnen verhalten haben¹²⁾. Am Beispiel des Tabrizers Bazars soll dieses Problem exemplarisch verfolgt werden.

Der Tabrizer Bazar

Wie es dem Idealschema der islamisch-orientalischen Stadt (DETTMANN 1969, S. 25) entspricht, liegt der Bazar von Tabriz im Bereich des ehemals ummauerten Stadtkerns (Karte 1). Der scharf abgegrenzte und durch eigene Tore verschließbare Bazarbezirk wird im Westen von der Freitagsmoschee, im Osten vom ehemaligen Palastbezirk flankiert; im Norden setzt er sich jenseits des meist trocken liegenden Bettes des Meidan Chay (Mehran Rud) fort. Die beiden Teile diesseits und jenseits des Flußbettes sind durch Holzstege verbunden, die genau in der Fortsetzung der Bazarhauptgassen liegen und ein bevorzugter Standort des einfachen, hier z. T. ambulanten Bazarhandels sind (Abb. 1).

Wenn hier von dem Bazar die Rede ist, so ist damit der Hauptbazar gemeint. Daneben gibt es in verschiedenen Bereichen der Stadt isolierte, ebenfalls überdachte Bazargassen (Karte 1), die sich von denen des Hauptbazars durch einfachere bauliche Gestaltung und durch ein auf geringere Bedürfnisse abgestimmtes Warenangebot abheben. Die genauere Betrachtung zeigt, daß es sich bei diesen kleinen Bazaren um ausgesprochene „Subzentren“ (DETTMANN 1969, S. 25) zur Versorgung der jeweiligen Stadtviertel handelt, die neben den Ladengeschäften meist auch eine kleine Moschee, einen Hamam (öffentl. Bad)

und Karawansarais umfassen. Ausnahmslos liegen diese Subzentren im Bereich ehemaliger Stadttore¹³⁾.

Dies ist nun kein Zufall oder das Ergebnis einer allmählichen Entwicklung, sondern es sind die letzten Anzeichen eines früheren stadtplanerischen Prinzips. Es ist durch schriftliche Quellen belegt, daß schon Ghazan Khan im Rahmen der 1297–1304 von ihm durchgeführten baulichen Erneuerung von Tabriz bei jedem Tor einen Bazar, ein Karawansarai und ein Badehaus errichten ließ (JAHN 1968, S. 207). Diese Quellen betreffen zwar ein größeres Tabriz (vgl. S. 34), doch ist anzunehmen, daß dieses Prinzip auch bei späteren Erneuerungen der Stadt wieder aufgegriffen wurde.

Der Hauptbazar besteht, formal betrachtet, aus vier verschiedenen Bauelementen, den überdachten Bazargassen, den offenen Bazarhöfen (Photo 3 und 4), den domartig überwölbten Bazarhallen und den Timchehs (Abb. 1). Sowohl die offenen Höfe als auch die überdachten Hallen werden von den Einheimischen als „Karawansarai“ oder einfach „Sarai“ bezeichnet. Die Timchehs sind entweder kleine Hallen oder breitere Gassen, die den Zugang zu den Karawansarais vermitteln. In der Bezeichnung besteht zwischen Timchehs und kleinen Karawansarais keine scharfe Grenze.

Die Bazargassen sind schmale Gänge, meist nur 3–4 m breit. Im allgemeinen sind sie ein- oder einhalbgeschossig und von aneinandergesetzten Kuppelgewölben überdacht. Die einzelnen Kuppeln werden im Zentrum von Lichtschächten durchbrochen (Photo 2), so daß die Gassen im Halbdunkel liegen. Die Bazargassen erstrecken sich im Hauptbazar über eine Gesamtlänge von etwa 5500 m – nicht mitgerechnet sind dabei Höfe und Hallen. Dichtgedrängte Ladenzeilen säumen die Gänge. Ein einzelnes Ladengeschäft mißt oft nur ein bis zwei Meter im Quadrat – besonders eng sind die Verhältnisse etwa im Schuh-Bazar. Die ganze Front des Ladens ist offen und dient dem Käufer als Auslage. Den Reiz des Bazars, und nicht nur für den europäischen Touristen, bildet vor allem das malerisch pulsierende Leben in diesen Gassen; hier drängen sich die Käufer und Besucher, Lastenträger mit riesigen Teppichballen, Eseltreiber mit ihren Tieren. Die Geräusch- und Geruchskulisse ist von unbeschreiblicher Vielfalt.

Die offenen Bazarhöfe waren ursprünglich die eigentlichen Karawansarais mit der Funktion, Fremde sowie deren Lasttiere und Waren zu beherbergen und den Handel mit einheimischen Kaufleuten zu vermitteln. An den früheren Karawanenverkehr erinnern noch die großen Brunnen und Tränkbassins für die Lasttiere (Photo 3). Die Höfe haben meist vier- oder

¹¹⁾ Zum Wachstum der Städte Irans vgl. SCHWEIZER (1971).

¹²⁾ Dieser Frage sind am Beispiel verschiedener orientalischer Städte neben HAHN (1965) vor allem WIRTH (1966 a und b, 1968, 1969) und seine Schüler DETTMANN (1969, 1970) und RUPPERT (1969) nachgegangen.

¹³⁾ Überdachte Bazargassen finden sich heute noch im Bereich von 5 der insgesamt 8 ehemaligen Stadttore, und zwar am früheren Devechi-, Sorkhab-, Baghmish-, Khiyaban- und Ghajil-Tor. Zur Lage und zu den Namen der Tore vergleiche man die Skizze bei BEREZIN (1852, S. 53).



Photo 3: Bazar von Tabriz. Innenhof und Eingangstor eines Karawansarai-Hofes. Die Räume in beiden Geschossen beherbergen vor allem Großhandelskontore, der Hof selbst dient als Lagerraum

(Aufn. G. SCHWEIZER, 11. 8. 1969)

The bazaar in Tabriz. Inner courtyard and entrance gate of a caravanserai. The rooms in both storeys house mainly wholesale trade offices, the courtyard itself serves as a storage area

achteckigen Grundriß. Sie werden allseitig gesäumt von Geschäfts- und Lagerräumen, die stets zwei, gelegentlich auch drei Stockwerke einnehmen. In der Mitte der bis zu 70 m langen Hofseiten liegen die architektonisch hervorgehobenen Tore oder liwanartige überhöhte Nischen. Einen Teil ihrer Funktionen haben die Karawansarai-Höfe mit der Umstrukturierung des Fernverkehrs während der letzten Jahrzehnte eingebüßt. Geblieben ist jedoch ihre Funktion als Lagerplatz und Sitz der Großhändler. Hinzu kommt, daß – meist in den Obergeschossen – sich auch Handwerks- oder kleine Industriebetriebe niedergelassen haben, z. B. Druckereien, Spinnereien, Wirkeereien (Photo 4). Häufig liegen in den Höfen auch die Sammelplätze und Wartestellen der für den internen Bazartransport benötigten Lasträger.

Die domartigen Hallen und Timchehs sind oft von beachtlicher Größe. Sie werden z. T. von großartigen Kuppelkonstruktionen überwölbt (Photo 2). Im Gegensatz zu den einfachen Bazargassen sind die Hallen ausnahmslos zweigeschossig. In beiden Stockwerken sind Einzel- und Großhandelsgeschäfte, überwiegend die der Teppichbranche, untergebracht. Der Boden der Hallen dient als Lager- und Umschlagsplatz.

Es erhebt sich nun die Frage, wie alt der Bazar in seiner heutigen Form ist und welche Veränderungen sich während der letzten eineinhalb Jahrhunderte im Grundriß und in der Ausdehnung des Tabrizer Bazars vollzogen haben¹⁴). Für diesen Zeitraum konnte ja

¹⁴) Quellen für diese historische Untersuchung waren Reisebeschreibungen des 19. Jh. und der Stadtplan von 1880.



Photo 4: Bazar von Tabriz, Sarai-ye-Dar Abbas. Die Laubengänge lassen die frühere Schönheit des Bauwerkes erkennen. Im Untergeschoß befinden sich Läden und Lager Räume, in den beiden Obergeschossen wird mit einfachen Maschinen Strumpfwirkerei betrieben

(Aufn. G. SCHWEIZER, 28. 8. 1969)

The bazaar in Tabriz, Sarai-ye-Dar Abbas. The arcades reveal the former beauty of the buildings. On the lower floor are shops and warehouses, in the two upper storeys stocking manufacture is carried on with simple machines

WIRTH (1968, S. 104) am Beispiel des Bazars von Teheran ganz erhebliche Wandlungen nachweisen.

Die ersten Nachrichten über den Tabrizer Bazar stammen von CHARDIN¹⁵), dem berühmten französischen Kaufmann, der die Hälfte seines Lebens in Persien verbrachte und 1673 längere Zeit in Tabriz weilte. Er spricht von 15000 Läden, die sich in überdachten Gassen befanden, was man als „bâzâr“ bezeichne. In ganz Asien gäbe es keine so schönen Bazare wie in Tabriz. Er bewundert ihre Ausdehnung, ihre Größe und die schönen Gewölbe. Es solle 300 Karawansarais geben, darunter so große, daß 300 Personen darin Wohnung fänden. Wenn der heutige Bazar auch in vielem diesem Bild aus dem 17. Jh. entspricht, so ist er in seiner gegenwärtigen Form und Anlage doch wesentlich jünger. Vermutlich wurde der alte Bazar bei den verheerenden Erdbeben 1727 und 1780, die allein in Tabriz 70 000 bzw. 40 000 Menschenleben forderten und die Stadt in Ruinen legten, vollständig zerstört. Jedenfalls berichtet MORIER (1812, S. 278), der Tabriz 1808/09 besuchte, daß der Bazar zwar sehr groß, aber in mittelmäßigem und schmutzigem Zustand sei. Ausdrücklich erwähnt er, daß die Bazargassen nur einfache Holzdächer hätten und keine Kuppelgewölbe wie in den besseren persischen Städten. Noch um 1840 gibt FLANDIN (1851, S. 177) seine Eindrücke in ähnlicher Weise wieder; die Tabrizer Bazare seien als Bauwerke ärmlich, ohne jegliche Verzierungen und großenteils einfach mit Holz gedeckt. Diese Beschreibungen entsprechen in keiner Weise den großartigen Kuppelbauten und gemauerten

¹⁵) CHARDIN (Edition Langlès 1811, vol. 2, p. 321).

Gewölben, die heute ausschließlich im Bazar anzu-treffen sind. Bis kurz vor der Mitte des 19. Jh. hat der Bazar also baulich ein anderes Bild geboten als heute.

Wenige Jahre nach dem Besuch von FLANDIN muß der Bazar in der gegenwärtigen Form neu aufgebaut worden sein. BEREZIN (1852, S. 70), eine russische Reisende, hielt sich 1842 in Tabriz auf und erwähnt in ihren Beschreibungen bereits einige der heutigen Bauten (Karawansarai Haji Sayyed Hussein und Sheykh Qasem). Näheres erfahren wir dann von S. G. WILSON (1899, S. 59): „Von der Zeit des letzten Erdbebens an bis vor etwa 25 Jahren¹⁶⁾ waren viele der Läden nur rohe, holzgedeckte Bauten. Diese wurden von Tamash Mirza Mujid-ud-Doulah abgerissen, und ausgedehnte Ziegelbauten mit hoch gewölbten Dächern haben sie ersetzt.“

Der Bazar in seiner heutigen Form dürfte also in der Zeit zwischen 1840 und 1860 entstanden sein. Sicherlich war dies keine völlige Neuanlage. Aber doch scheint z. B. die Benennung der beiden meridional verlaufenden Hauptgassen, Rast-e-Bazar Jadid und Rast-e-Bazar Qadim – „Neuer Langer Bazar“ und „Alter Langer Bazar“ – darauf hinzuweisen, daß damals auch ganze Gassenzüge neu angelegt wurden. Jedenfalls sind diese Namen schon auf dem Stadtplan von 1880 vermerkt. Ohnehin zeigt der östliche Teil des Bazars, in dem die Gasse „Neuer Langer Bazar“ liegt, ein viel regelmäßigeres Bauprinzip als der Westteil – etwa im Bereich der drei gleichartigen Karawansarais Haji Sheykh oder bei den beiden östlich an das Karawansarai Do Dari („Zwei-Tore-K.“) anschließenden Timcheks (Abb. 1 und Karte 4, Beil. IV).

Genau lassen sich dank des detaillierten Stadtplanes die seit 1880 erfolgten Veränderungen belegen. Sie sind äußerst bescheiden und in keiner Weise mit denen des Bazars von Teheran zu vergleichen. Die modernen Straßendurchbrüche durch die Innenstadt berührten den Bazar nur randlich (Karte 2). Sie trennten nur zwei ohnehin isolierte Gassen vollends vom Hauptkörper des Bazars ab und schnitten peripher gelegene Karawansarai-Höfe an. Die Veränderungen im Baubestand des Bazar-Inneren seit 1880 sind ebenfalls gering. Vier kürzere Bazargassen sind neu entstanden, einmal der südlichste Abschnitt des Rast-e-Bazar Jadid (Alter Langer Bazar), zum anderen die kurze Gasse, die den südlichen Zugang zum Sarai-ye-Haji Ali Aqbar – auf dem Plan von 1880 noch als Karawansarai-ye-Kamanjeh bezeichnet – bildet; schließlich die beiden kurzen, vom Schuh-Bazar nach Norden abzweigenden Gassen. Hinzugekommen sind weiter ein Timchek südöstlich des jüngsten Abschnittes des Rast-e-Bazar Jadid und eine kleinere Bazarhalle direkt südlich des Karawansarai-ye-Fath Ali Beyg sowie schließlich ein kleiner Bazarhof im

Osten, das Sarai-ye-Omid. Eigentlich wäre zu erwarten, daß gerade die Karawansarais, die ihre frühere Funktion ja heute teilweise verloren haben und die dem Lastautoverkehr nicht zugänglich sind, den stärksten Veränderungen unterworfen gewesen seien. In Wirklichkeit ist jedoch kein einziger der Höfe aufgelassen worden, lediglich zwei der Karawansarais wurden zu provisorischen Ladengassen umgebaut, einmal das Sarai-ye-Fath Ali Beyg, zum anderen das Sarai-ye-Shahzadeh (Thronfolger-S.); die Verbauung des letzteren kann erst vor einigen Jahren erfolgt sein, da es auf dem 1964 aufgenommenen Stadtplan noch als offener Hof eingetragen ist.

Insgesamt zeigt der Bazar von Tabriz in den letzten 120 Jahren also eine sehr konservative Entwicklung. Er bietet praktisch dasselbe Bild, wie es bei der Neuanlage um die Mitte des letzten Jahrhunderts geschaffen wurde. Dies gilt zumindest in baulicher Hinsicht. Es stellt sich natürlich die Frage, ob auch die funktionale Struktur des Bazars, etwa die ursprüngliche Verteilung der einzelnen Geschäftsbranchen, gleich geblieben ist.

Tabelle 5: Geschäfte im Tabrizzer Bazar, aufgegliedert nach Branchen (vgl. Karte 4, Beil. IV). Stand 1969

Shops in the bazaar of Tabriz, specified according to branches

Wolle und Baumwolle	182
Tuche	256
Teppiche	630
Sonstige Textil- und Bekleidungswaren	286
Bekleidungs- und Textilwaren insgesamt	1354
Schuhe	153
Leder	59
Schuhzubehör	17
Lederwaren und Zubehör insgesamt	229
Obst und Gemüse	193
Gewürze, Zucker, Tee, Tabak	223
Sonstige Lebensmittel	109
Nahrungs- und Genußmittel insgesamt	525
Metallwaren	75
Holzwaren	61
Hausrat im allgemeinen	177
Hausrat und Wohnbedarf insgesamt	313
Papierwaren	61
Uhren und Schmuck	78
Gemischtwaren	88
Sonstiges	26
Restaurants und Teestuben	48
Büros, Lagerräume und Handwerksbetriebe in Karawansarais	573 ¹⁷⁾
Einzelbetriebe im Bazar insgesamt	3295¹⁷⁾

Einen Überblick über die heutige Branchenverteilung gibt die Detailkartierung von 1969 (Karte 4). Der Bazar von Tabriz umfaßt etwa 2800 Geschäfte

¹⁶⁾ Die erste Auflage des Buches von S. G. WILSON (1899) erschien 1886.

allein in den Hallen und entlang der Gassen. Hinzu kommen etwa 580 Geschäfte, Büros oder Handwerksbetriebe in den Karawansarai-Höfen (Tab. 5)¹⁷⁾. Auf Karte 4 fallen mehrere Bazarbereiche, die von Geschäften ein und derselben Branche besetzt sind, sofort ins Auge. Am deutlichsten ist dies wohl bei den Teppichgeschäften, die mit einer Anzahl von 630 im Bazar gegenüber allen anderen dominieren.

Das Hauptzentrum des Teppichhandels liegt im Südwesten im Bereich um die Musafariyeh-Halle, die sowohl von der Exklusivität des Geschäftslebens und der Miet- oder Immobilienpreise wie auch von der politischen und geistlichen Aktivität her das eigentliche Zentrum des Bazars bildet¹⁸⁾. Dieser Bereich des ausschließlichen Teppichhandels umfaßt neben der Halle selbst fünf Bazargassen und vier Timchehs. Ein zweites Zentrum der Teppichbranche liegt um den Mittelabschnitt des Rast-e-Bazar Qadim, von wo es in die Quergasse Bazar-e-Dalalesan Kuchek und in die zur Halle Mirza Jalil führende Gasse sowie drei weitere Timchehs ausstrahlt. Ein dritter Konzentrationsbezirk dieses Geschäftszweiges liegt wenig nördlich um die Gasse Bazar-e-Dalalesan Bozorg und den vor wenigen Jahren mit Läden bebauten Hof des Sarai-ye-Shahzadeh Bozorg. Zu diesen drei größeren Zentren treten noch mehrere über den Bazar verstreute Hallen, die ausschließlich von der Teppichbranche besetzt sind, hinzu.

Ein weiterer Bezirk von monopolartiger Stellung einer Branche ist der Hausratbazar, in dessen Geschäften sich Porzellan- und Plastikgeschirr, Samoware und Haushaltsgegenstände aller Art türmen. Er umfaßt den teilweise durch Ladenbuden verbauten Hof des Karawansarai-ye-Fath Ali Beyg, die südlich anschließende Halle und die nördliche und östliche Zugangsgasse sowie schließlich den Ostabschnitt des Bazar-e-Gizbesti (1880: Bazar-e-Haji Sheykh Mashur Baghis Bassi).

Östlich des Hausratbazars schließt sich der Bereich für Schuhe und Schuhbedarf an, der ebenfalls eine vollständige Ausrichtung auf ein und dieselbe Branche zeigt. In der Hauptgasse, Bazar-e-Kaffashhan (Schuster-Bazar), die sich als isolierte Gasse jenseits der breiten Durchbruchstraße Khiyaban-e-Darai fort-

setzt, drängen sich die winzigen Buden der Schuhverkäufer auf engstem Raum, so daß hier die wohl größte Geschäftsdichte innerhalb des ganzen Bazars erreicht wird. Die Läden für Schuhzubehör und Leder sowie die eigentlichen Schusterwerkstätten befinden sich in den beiden nördlich anschließenden Nebengassen und den benachbarten Höfen des Sarai-ye-Odim und des Sarai-ye-Haji Mohammad Qoli (1880: Timcheh-ye-Haji Asghar Ali).

Eine auffällige Branchensortierung zeigt sich ferner im Bereich der drei regelmäßig nebeneinander angelegten Timcheh-Hallen, die als 1., 2. und 3. Timcheh-ye-Haji Sheykh benannt sind (Karte 4). Hier und in der sie von Westen erschließenden Bazargasse werden ausschließlich Tuche verkauft. Ein letzter nur von einer Branche besetzter Bazarbezirk liegt um den Mittelabschnitt des Rast-e-Bazar Jadid, wo die Textilgeschäfte mit breiterem Warensortiment ihren Sitz haben.

Einen Sonderfall stellt der ständige Obst- und Gemüsegroßmarkt an der nördlichen Peripherie des Bazars dar. Die Einteilung ist hier großzügiger, die Gassen und Plätze sind nicht überdacht, so daß die Ware heute in Lastkraftwagen angeliefert werden kann. Die Branchensortierung ist hier naturgemäß vollständig.

Die übrigen Bazarbereiche scheinen auf den ersten Blick (Karte 4) keine Sortierung nach Branchen aufzuweisen. Diesen Eindruck vermittelt etwa die Betrachtung der beiden meridional verlaufenden Hauptgassen Rast-e-Bazar Jadid und Rast-e-Bazar Qadim. Eine genauere Analyse z. B. des Rast-e-Bazar Jadid zeigt jedoch, daß auch hier die Geschäfte verschiedener Zweige nicht regellos verteilt sind: Im südlichen Abschnitt herrschen Juweliergeschäfte vor, im Nordteil dominieren Textilgeschäfte. Hinzu kommt fast überall eine Sortierung im kleinen, insbesondere von Spezialbranchen. Beispielsweise drängen sich im Westabschnitt des Bazar-e-Sarajiyān (Lederzeug-Bazar) eine Reihe von Läden bzw. Werkstätten, in denen ausschließlich Papiertüten (meist aus alten Zeitungen) geklebt und verkauft werden; im Bazar-e-Mirza Abul Hasan dominieren Schreinerwerkstätten, die auf die Herstellung von Holztruhen spezialisiert sind; in der Nähe der Freitagsmoschee herrschen Gewürzläden vor, die neben Gewürzen vor allem Trockenobst, Zucker, Tee und Seife anbieten. Überhaupt erstaunt die weitgehende Spezialisierung vieler Geschäfte, die jedoch wohl durch die starke Konkurrenz in nächster Nachbarschaft bedingt ist.

So gibt es unter den Hausratsgeschäften solche, die nur Samoware, nur Plastikbeutel, nur Glühbirnen oder nur Holztruhen verkaufen. In den Textil- und Bekleidungsunternehmen werden oft nur eine bestimmte Art von Wollmützen, nur gebrauchte Anzüge, nur Socken, Hemden, Wolldecken, Kissen oder sogar Baumwolltuche angeboten, die ausschließlich von den Frauen eines bestimmten Nomadenstammes getragen

¹⁷⁾ Die Ziffern ergeben sich durch Auszählung von Karte 4, in der bei Mehrgeschossigkeit nur jeweils das Erdgeschoß erfaßt wurde. Da alle Bazarhallen und -höfe jedoch mindestens zweigeschossig sind, dürfte die Gesamtzahl der im Bazar zusammengefaßten Geschäfts- und Handwerksbetriebe weit über 4000 liegen.

¹⁸⁾ Auf dem Plan von 1880 wird die Halle als „Karawansarai-ye-Haji Mirza Ali Asghar-e-Sheykh-ol-Eslam“ bezeichnet. Der Kaufpreis für ein Ladengeschäft beträgt heute umgerechnet 100 000 bis 200 000 DM. Die Geschäftsinhaber dürften fast ausschließlich Millionäre sein. Sie besitzen häufig Großhandelsniederlassungen in den Hauptstädten Europas. In der Halle finden zur Zeit des Moharram auch die geistlichen Mysterienspiele und entsprechende Veranstaltungen statt.

werden. Der Schuhbazar zeigt in sich wieder eine Feinsortierung des Warenangebots nach Kinder-, Damen-, Herrenschuhen oder einfachen Schuhen, die aus abgefahrenen Autoreifen hergestellt werden; ebenso führen einzelne Läden nur Schuhnägel oder nur Schuhfarben. Singuläre Erscheinungen, die jedoch durchaus diesem Trend zur Spezialisierung entsprechen, sind Geschäfte, in denen nur Gebisse oder ausschließlich durchbohrte Münzen, mit denen die Kleidung von Nomadenfrauen bestimmter Stämme geschmückt wird, angeboten werden.

Um die Antwort auf die oben formulierte Frage (S. 40) nach einer eventuellen Umstrukturierung der Branchenverteilung in den vergangenen Jahrzehnten zu erhalten, wurden einmal die älteren Reisebeschreibungen geprüft, zum zweiten die Bazarnamen zu den gegenwärtigen Branchenverhältnissen in Beziehung gebracht.

Die Reisenden des letzten Jahrhunderts beschränken sich in ihren Berichten meist auf die Schilderung des malerischen Lebens und Treibens im Bazar, geben jedoch über die innere Struktur des Bazars wenig Aufschluß. Eine Ausnahme bildet die Beschreibung von S. G. WILSON (1899)¹⁸⁾, die es erlaubt, wenigstens vier Bazarteile nach ihrer damaligen und heutigen Branchensortierung zu vergleichen (Tab. 6). Aus der Aufstellung geht hervor, daß im Bazar- und Saraiye-Amir im großen und ganzen ähnliche Branchen vertreten sind wie vor etwa 100 Jahren, daß aber andererseits im Rast-e-Bazar Jadid oder im Timcheh-ye-Georgi eine gewisse Umorientierung stattgefunden hat.

Aufschlußreicher ist die Analyse der Namen einzelner Bazargassen und Karawansarais. Die Bazarnamen beziehen sich entweder auf bestimmte Personen, die Erbauer oder hochgestellte Persönlichkeiten, oder es sind Branchenbezeichnungen (Karte 4). Die letzteren, die sich in der heutigen Form alle bereits auf dem Plan von 1880 finden und daher mindestens bis in die Zeit der Neuanlage des Bazars um 1840–60 zurückgehen dürften, sind in Tabelle 7 aufgeführt, übersetzt und zu den heutigen Verhältnissen in Relation gebracht.

Die Auswertung dieser Zusammenstellung zeigt, daß lediglich vier dieser Bazargassen noch Reste der früher hier ansässigen Branchen aufweisen, und zwar ist das beharrende Element in den Randbezirken am stärksten ausgeprägt (Kupferschmiede, Salzhändler, Schuster). Jedoch ist selbst in diesen Teilen des Bazars die heutige Branchensortierung nur mäßig, sieht man vom Schuh-Bazar ab. In den übrigen Bazargassen, deren frühere Funktion aus den Namen zu ersehen ist, hat jedoch eine völlige Umstrukturierung stattgefunden, am deutlichsten wohl in den südlichen Randbezirken, wo sich die Nähe und der Einfluß der neuen Geschäftsstraßen bemerkbar machen. Interessant ist, daß sich im Kernbezirk des Bazars die ehemalige Branchenverteilung nicht einfach aufgelöst hat und es so zu einer stärkeren Durchmischung kam, sondern daß sich hier völlig andersartige Branchen niedergelassen haben, die eine derart starke Sortierung zeigen, wie sie in den nördlichen Bereichen mit dem traditionellen Bazarhandel nirgends mehr anzutreffen ist. So ist etwa der „Zuckerbazar“ heute ausschließlich von Teppichhändlern besetzt, in gleicher Weise der „Aba“-Schneider-Bazar vom Teppich- und Wollhandel¹⁹⁾.

Die funktionale Umstrukturierung des Tabrizers Bazars ist natürlich nicht nur auf eine teilweise Neuverteilung der einzelnen Branchen beschränkt. Damit verbunden sind vor allem Änderungen der sozialen Wertschätzung einzelner Bazarbezirke. Die Prinzipien, nach denen dieser Wandel unter westlichem Einfluß sich in der islamisch-orientalischen Stadt vollzog, hat WIRTH (1968) in einem Aufsatz über „Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt“ sehr klar aufgezeigt²⁰⁾. Anhand vieler ausgewählter Beispiele hat WIRTH die allgemeinen Leitlinien zusammengestellt, denen der Strukturwan-

¹⁸⁾ Im Falle der Teppichbranche dürfte die Umorientierung mit dem starken Aufschwung des Teppichhandels seit dem Ende des 19. Jh. zusammenhängen.

²⁰⁾ Dort auch (S. 109) eine sozialräumliche Kartierung des Tabrizers Bazars, so daß im folgenden nur auf einzelne Beispiele verwiesen werden muß.

Tabelle 6: Vergleich der heutigen und früheren Funktion einzelner Bazarteile
Comparison of the present and former function of some parts of the bazaar

Name	WILSON (1899, S. 60f.)	heute
Bazar-e-Amir	bedruckte Tuche, Kleidung, armenische Silberschmiede	Tuche, Goldschmiede (armenische Silberschmiede heute in der Pahlavi-Straße)
Sarai-ye-Amir	Fa. Ziegler & Co., Kaiserl. Bank, europ. u. armen. Kaufleute, "American Bible Society"	einheimische Großhändler, Teppich- und Woll-Lager
Timcheh-ye-Georgi	russische Waren (armen. Kaufleute)	ausschließlich Teppiche
Rast-e-Bazar Jadid	vorw. Glas, Porzellan, Vasen, Lampen; daneben Leder, Teppiche, Tee, Zucker u. a.	Schmuck, Textilien, Hausrat

Tabelle 7: Bazarnamen nach Branchenbezeichnungen im Vergleich mit den heute vorherrschenden Branchen (vgl. Karte 4)
Names of bazaars according to branch denominations compared with the branches predominant today

farsi oder azeri	Name	deutsch	Anzahl der Läden	Heute vorherrschende Branchen (Anzahl der jew. Geschäfte)	Branchen-sortierung
Bazar-e-Tuzchiler		Salzhändler-Bazar	47	Gewürze (13) Nahrungsmittel (8) Textilien (8)	mäßig
Bazar-e-Mezgaran		Kupferschmiede-Bazar	95	Schmiede (15) Kupferschmiede (14) Nahrungsmittel (22) Schuhe (10)	mäßig
Bazar-e-Kola Forushan		Hutmacher-Bazar	54	Mützen (15) Holztruhen (10) Teppiche (9)	kaum
Bazar-e-Sarajjyan		Lederzeug-Bazar	61	Papiertüten (16) Koffer (11) Wolle (9) Schmuck (6)	kaum
Bazar-e-Abachi		„Aba“-Schneider-Bazar	32	Teppiche (29) Wolle (3)	sehr gut
Bazar-e-Shekar		Zucker-Bazar	42	Teppiche (38)	sehr gut
Bazar-e-Pambeh Forushan		Baumwoll-Bazar	41	Schuhe u. Leder (12) Tuche (4) Wolle (2)	kaum
Bazar-e-Kaffashhan		Schuster-Bazar	102	Schuhe (96) Tuche (3)	sehr gut
Bazar-e-Najarha		Tischler-Bazar	32	Kleidung u. Kurzwaren (11) Schuhe u. Leder (9) Nahrungsmittel (6)	nicht
Bazar-e-Shishe Karkhaneh		Flaschenmacher-Bazar	56	Nahrungsmittel (27) Papierwaren (14) Textilien (9)	mäßig
Sarai-ye-Kechachi		Filz-Sarai		Spinnerei u. Wirkereibetriebe	sehr gut

del der orientalischen Stadt unterliegt. Es sei daher abschließend versucht, den Katalog dieser Prinzipien daraufhin zu überprüfen, wie weit sie für den Einzelfall Tabriz zutreffen, und damit gleichzeitig das Beispiel Tabriz in den Gesamtrahmen einer geographischen Betrachtung der orientalischen Stadt einzufügen.

1. „Im Gegensatz zu früher ist er (der Bazar) allerdings nicht mehr das einzige Geschäftszentrum der orientalischen Stadt, sondern in einer klaren Teilung der Aufgaben nur noch eines von mehreren Zentren mit einem ganz spezifischen Publikum“, nämlich ärmeren Bevölkerungsschichten (WIRTH 1968, S. 104).

Diese Aussage trifft für Tabriz nur bedingt zu, da der Bazar als Einkaufszentrum gegenüber den neuen Geschäftsstraßen (Karte 1 und 5, Beil. III) immer

noch an erster Stelle steht. Das zeigt schon ein Vergleich in der Anzahl der Geschäfte, wobei die Bazarläden weit in der Überzahl sind. Zwar sind gewisse Geschäftszweige aus dem Bazar in die Geschäftsstraße Khiyaban-e-Pahlavi abgewandert, so die Filialen europäischer Firmen oder auch die armenischen Silberschmiede, aber die finanzkräftigsten und zahlenmäßig stark dominierenden Teppichhändler haben ihren Sitz wie eh und je im Bazar.

2. „Im traditionellen Bazar waren Handel und Handwerk gleichberechtigt nebeneinander beheimatet; heute werden Handwerk und Gewerbe, die in der Regel über ein geringeres Sozialprestige verfügen als der Einzelhandel, mehr und mehr aus dem Bazar verdrängt“ (WIRTH 1968, S. 105).

Diese Entwicklung ist im Tabrizer Bazar ganz deutlich zu verfolgen. Handwerksbetriebe finden sich

nur noch vereinzelt in Nebengassen, in peripheren Bereichen oder in den Obergeschossen der Karawansarais. Die wichtigsten der noch im Bazar ansässigen Handwerkszweige sind die der Schneider, Hutmacher, Papiertütenkleber, Schuster und Kupferschmiede. Interessant ist – und das dokumentiert die große Bedeutung des Bazars gerade im heutigen Tabriz –, daß sich auch ausgesprochen moderne Gewerbebetriebe im Bazar niedergelassen haben, z. B. chemische Reinigungsanstalten oder Dampfbügeleien.

3. „Eine besonders empfindliche Minderung seiner Bedeutung erlitt der Bazarbezirk durch die Abwanderung vieler Zweige des Großhandels“, wodurch die Karawansarais oft zu reinen Lagerplätzen und zu Stätten des traditionellen Handwerks werden (WIRTH 1968, S. 106f.).

In Tabriz gilt ersteres zwar für europäische Großkaufleute, nicht aber für die einheimischen, vor allem die des Teppichhandels (vgl. unter 1). Ein Funktionswandel bzw. eine Einengung der früheren Funktionen der Karawansarais ist natürlich festzustellen. Jedoch ist es nicht so sehr das traditionelle Bazarhandwerk (Kupferschmiede, Möbelschreiner, Schuster), das sich in den Höfen niedergelassen hat, sondern es sind regelrechte Kolonien von kleinen, auf Maschinen angewiesenen Gewerben wie Druckerei, Spinnerei, Weberei und Wirkerei.

4. Es kommt zu einer „unterschiedlichen Wertschätzung einzelner Bazarbereiche“, zu einer neuen sozialräumlichen Differenzierung. Zentrum des sozialräumlichen Ordnungsprinzips war früher die Große Moschee, heute liegt dieses Zentrum in der Nähe des Bazareingangs von den modernen Geschäftsvierteln her (WIRTH 1968, S. 107–110).

Für diese Erscheinung kann der Bazar von Tabriz geradezu als Musterbeispiel gelten – auch WIRTH führt ihn in diesem Sinne an. Im Tabriz Bazar besteht ein deutliches sozialräumliches Gefälle von Süden, wo die Haupteingänge von den modernen Geschäftsstraßen (Khiyaban-e-Ferdowsi und -Darai) her liegen, nach Norden, im Bereich jenseits des Meidan Chay. Dieses Gefälle läßt sich selbst innerhalb einzelner Branchen beobachten. Während etwa im Süden teure und modische Anzugstoffe oder elegante Schuhe in reicher Auswahl angeboten werden, herrschen in den nördlichen Bezirken gebrauchte Kleidung oder speziell auf Nomaden ausgerichtete Baumwolltuche sowie aus Autoreifen gefertigtes Schuhwerk vor. Der Bezugspunkt dieser sozialräumlichen Differenzierung liegt eindeutig im Verzahnungsbereich von Bazar und modernen Geschäftsstraßen. Hier befinden sich bereits Läden in westlicher Aufmachung – deutliche Anzeichen dafür sind etwa Schaufenster, Eingangstüren, Leuchtreklame, usw. In der Nähe der Freitagsmoschee dagegen liegen ausgesprochen einfache Läden. Es kommt hier sogar zu einer gewissen

Häufung sozial nicht so angesehener Handwerksbetriebe. Allerdings hat das traditionelle Zentrum mit dem Teppichhändlerviertel um die Musafariyeh-Halle seine Bedeutung als solches nicht verloren – und die Teppichhändler sind eben die wohlhabendsten Kaufleute in Tabriz.

Ohnehin stellt sich hier die Frage, ob das alte Prinzip des sozialen Gefälles im Stellenwert der Geschäfte von der Großen Moschee als Zentrum aus so allgemeine Gültigkeit hat, wie gemeinhin angenommen wird. Dieses Schema läßt sich nämlich für Tabriz in keiner Weise belegen. Die vornehmsten Geschäfte lagen schon vor einem Jahrhundert, als es noch keine Boulevards, geschweige denn moderne Geschäftsstraßen gab, im Süden um den Bazar-e-Amir (WILSON 1899, S. 61), wo sie auch heute liegen, also abseits der Freitagsmoschee. Den Bazarnamen nach zu schließen, lagen in Moscheenähe einst Geschirr-, Tischler- und Zucker-Bazar, d. h. Branchen, die heute dort noch überwiegen, aber keineswegs ein hohes soziales Ansehen genießen. Die heutige Orientierung auf das Zentrum im Süden hin kann also nicht das Ergebnis einer modernen Wandlung sein, sondern dürfte mindestens seit der Neuanlage um die Mitte des 19. Jh. in dieser Tendenz bestehen. Betrachtet man die moderne Entwicklung, die mit der Schaffung der Straßendurchbrüche allmählich eingesetzt hat, so erhält man sogar eher den Eindruck, daß der Bazar die Geschäftsstraßen beeinflußt hat und nicht umgekehrt, denn in den bazarnahen Teilen der Geschäftsstraßen herrschen genau dieselben Branchen vor wie in den benachbarten Bazargassen. Dies gilt besonders für den Bereich des südlichen Bazareinganges, wo sowohl in der breit angelegten Einkaufsstraße Khiyaban-e-Shah Bakhti wie in der nahen Gasse Bazar-e-Amir Tuch- und Bekleidungsgeschäfte dominieren. Eine ähnliche Ausstrahlung hat der Schuh-Bazar auf die ihn querende Geschäftsstraße Khiyaban-e-Darai, wo sich immer mehr moderne Schuhgeschäfte niederlassen.

5. „Neben dem Bazar der Altstadt sind in bevorzugten Lagen der jüngeren Stadtteile moderne Geschäftsviertel westlichen Stils entstanden. Gelegentlich gliedern sich diese räumlich nochmals in ein ‚älteres Geschäftsviertel westlicher Prägung‘ aus der Zeit bis 1945 und ein ‚junges, ganz modernes Geschäftsviertel‘ aus der Zeit nach 1945“ (WIRTH 1968, S. 110).

Ein solches Geschäftsviertel hat sich auch in Tabriz im Bezirk südwestlich des Bazars mit der Anlage breiter Straßenzüge seit den 30er Jahren allmählich entwickelt (Karte 1). Seine Hauptachse bildet die Khiyaban-e-Pahlavi (Karte 5). Hinzu kommen die sie kreuzenden Nebenstraßen, von denen die Kh.-e-Ferdowsi, Kh.-e-Shahpur, Kh.-e-Khaqani sowie die Parallelstraße Kh.-e-Shah Bakhti vor 1940 entstanden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in diesem Bereich die Kh.-e-Shahnaz und Kh.-e-Tarbiyat neu angelegt. Es wäre aber übertrieben, wollte man diesen

Bezirk als „modernes“ Geschäftsviertel bezeichnen. Weder herrschen hier durchgehende Ladenfronten vor, noch gibt es Kaufhäuser oder gar vielgeschossige Bürogebäude. Abgesehen vom lebhaften Straßenverkehr erhält man eher den Eindruck klein- oder mittelstädtischer Geschäftsstraßen. Lediglich in direkter Nachbarschaft der Kreuzung von Pahlavi- und Shahnaz-Straße erlangt das Stadtbild durch größere Hotels, Restaurants und vor allem Kinos großstädtisches Gepräge.

Interessant ist, daß aber selbst in diesem neueren Geschäftsbezirk die im Bazar so deutlich entwickelte Branchensortierung ebenfalls festzustellen ist, obwohl es dafür keinen zwingenden äußeren Anlaß gibt. Die Konzentration gleichartiger Geschäfte ist hier zwar nicht so eklatant wie im Bazar, doch wird die Branchensortierung etwa bei einer statistischen Betrachtung der Geschäfte in verschiedenen Abschnitten der Hauptgeschäftsstraße Khiyaban-e-Pahlavi deutlich sichtbar (Karte 5):

Westlich der Kh.-e-Melal-e-Mottahed dominiert der Handel mit Kraftfahrzeugen und entsprechendem Zubehör, ebenso auf der Südseite des östlich anschließenden Abschnittes. Auf der Nordseite dieses Sektors herrschen dagegen gastgewerbliche Betriebe vor. Im Abschnitt zwischen Shahnaz- und Ferdowsi- bzw. Shah-Straße liegt der Bezirk der früheren Zitadelle, wo später eine Reihe von öffentlichen Gebäuden und Banken errichtet wurden; unter den Ladengeschäften überwiegen Bekleidungs- und Schuhgeschäfte. Im östlich anschließenden Abschnitt dominieren auf der Nordseite bis zur Einmündung der Tarbiyat-Straße Möbel- und Schmuckgeschäfte, wobei die letzteren fast ausschließlich den aus dem Bazar abgewanderten armenischen Silberschmieden gehören (vgl. S. 43). In der Nähe des großen Rundplatzes (Kreuzung Pahlavi-/Shahpur-Str.) häufen sich dagegen wieder gastgewerbliche Betriebe und Lebensmittelgeschäfte. Auch an der Südseite nimmt die Lebensmittelbranche eine Vorrangstellung ein; hinzu treten hier noch eine Reihe von Bekleidungs- und Schuhgeschäften.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß die bescheidenen Ansätze einer modernen Geschäftsstraße in Tabriz sehr stark durch das traditionelle Element der Branchensortierung charakterisiert sind²¹⁾. Auch die Anzahl der in der „Hauptgeschäftsstraße“ von Tabriz ausgezählten Geschäftseinheiten (Karte 5) ist verschwindend klein im Vergleich zu den im Bazar ansässigen Läden.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß der Tabrizer Bazar sich nicht nur äußerlich kaum gewandelt hat – von einer Umstrukturierung der Branchenverteilung abgesehen –, sondern auch seine Bedeutung als Geschäftszentrum viel stärker bewahrt hat, als

dies in anderen orientalischen Großstädten der Fall ist. Tabriz hinkt in der Entwicklung – hier im Sinne einer Verwestlichung aufgefaßt – gegenüber anderen Städten vergleichbarer Größe nach. Bedingt ist dieser Rückstand sicherlich durch die starke Einschränkung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, die Tabriz während der Besatzungsjahre 1908–1923 und im Zweiten Weltkrieg erfuhr. Dies wird gerade in der Stellung des Bazars besonders fühlbar, da er aus der Zeit einer dynamischen und aufstrebenden Entwicklung der damals viel bedeutenderen Handelsstadt stammt, einer Entwicklung, die nach der Jahrhundertwende einfach unterbrochen wurde. Hinzu kommt eine äußerst konservative Haltung der Tabrizer Bevölkerung in allen Fragen westlichen Einflusses.

Die starke Prägekraft des Traditionellen in Tabriz war mit einer der Gründe, warum der Bazar für eine Detailkartierung ausgewählt wurde. Hier bot sich die Möglichkeit, einen der größten orientalischen Bazare noch in einer verhältnismäßig ursprünglichen Form zu erfassen, denn lange wird Tabriz in der Entwicklung unter westlichem Einfluß nicht mehr zurückstehen.

Den Planungen der zuständigen Behörden zufolge soll Tabriz in den nächsten Jahren zu einer Industriestadt ersten Ranges auf nationaler Ebene ausgebaut werden. Im Westen der Stadt entsteht zur Zeit ein Industriegebiet, dessen Fläche etwa der Hälfte des heutigen Stadtgebietes entspricht (Karte 1). Fünf große europäische Industriefirmen der Maschinen- und Fahrzeugfabrikation²²⁾ bauen derzeit Produktionsstätten, die zusammen etwa 6000 Personen beschäftigen werden. Zwischen Industriegebiet und heutigem Stadtbereich ist ein neues Geschäfts- und Hotelviertel im Aufbau (Karte 1). In weniger als einem Jahrzehnt wird Tabriz zu einer modernen Industriestadt herangewachsen sein. Der Bazar wird, wie in anderen orientalischen Städten, großenteils zu einem sekundären Geschäftsviertel für ärmere Bevölkerungsschichten absinken. Heute noch das eigentliche Herz des städtischen Lebens, wird er für die Einheimischen seine Bedeutung verlieren, für die Fremden zur organisierten Touristenattraktion werden.

Literatur

- ABBOTT, K. E. (1864): Extracts from a memorandum on the country of Azerbaijan. – Proceedings of the Royal Geographical Society 8, S. 275–279.
 AUBIN, E. (1908): La Perse d'aujourd'hui. – Paris, 442 S.
 BÉMONT, F. (1969): Les villes de l'Iran. – Paris, 320 S.
 BEREZIN, J. (1852): Putešestvie po severnoj Persie. – Kazan.

²¹⁾ Diese Erscheinung wie auch das Überleben anderer orientalischer Traditionen in den modernen Geschäftsvierteln weist WIRTH (1968, S. 115ff.) auch für viele andere orientalische Städte nach.

²²⁾ Es handelt sich um folgende Betriebe und Produktionszweige: Tschechische Maschinenfabrik (Werkzeugmaschinen, Elektromotoren), englische Leyland-Motorenfabrik (Dieselmotoren), englische Fa. Dormann & Co. (Dieselmotoren, Pumpen), rumänische Traktorenfabrik, Motorenwerk von Daimler-Benz (Fahrzeug- und Pumpmotoren).

- BLAU, O. (1858): *Commercielle Zustände Persiens*. Aus den Erfahrungen einer Reise im Sommer 1857. – Berlin, 269 S.
- CHARDIN, J. (Ed. Langlès 1811): *Voyages en Perse et autres lieux de l'Orient*. – 10 Bde u. Atlas, Paris.
- CURZON, G. N. (1892): *Persia and the persian question*. – 2 Bde, London, 639 u. 653 S.
- DETTMANN, K. (1969): *Damaskus. Eine orientalische Stadt zwischen Tradition und Moderne*. – Erlanger Geographische Arbeiten 26, 133 S.
- DETTMANN, K. (1970): *Zur Variationsbreite der Stadt in der islamisch-orientalischen Welt*. – Geographische Zeitschrift 58, S. 95–123.
- FLANDIN, E. (1851): *Voyage en Perse, pendant les années 1840 et 1841*. – 2 Bde, Paris, 511 u. 536 S.
- GROTHER, H. (1910): *Wanderungen in Persien*. – Berlin, 366 S.
- HAHN, H. (1965): *Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland. I. Gestaltwandel einer orientalischen Stadt*. – Bonner Geographische Abhandlungen 34, 88 S.
- HOUTUM-SCHINDLER, A. (1883): *Reisen im nordwestlichen Persien*. – Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 18, S. 320–344.
- ISSAWI, C. (1970): *The Tabriz-Trabzon trade, 1830–1900, Rise and decline of a route*. – International Journal of Middle East Studies 1, S. 18–27.
- JACKSON, W. (1909): *Persia past and present*. – New York, 471 S.
- JAHN, K. (1968): *Täbris, ein mittelalterliches Kulturzentrum zwischen Ost und West*. – Österreichische Akademie der Wissenschaften, Anzeiger der phil.-histor. Kl., S. 201–212.
- JAUBERT, A. (1822): *Reise durch Armenien und Persien in den Jahren 1805 und 1806*. Aus dem Französischen. – Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen 31, Weimar.
- KINNEIR, J. M. (1813): *A geographical memoir of the Persian Empire*. – London, 486 S.
- LEITNER, W. (1968): *Die Bazare in Istanbul*. – Bustan 9, S. 77–83.
- LITTEN, W. (1920): *Persien. Urkunden und Tatsachen zur Geschichte der europäischen pénétration pacifique in Persien*. – Berlin.
- LOCKHART, L. (1960): *Persien cities*. – London, 188 S.
- Ministry of Interior, Public Statistics* (1961): *National and Province Statistics of the First Census, November 1956*. Vol. 1. Number and Distribution of the Inhabitants for Iran and the Census Provinces. – Teheran.
- Ministry of Interior, General Department of Public Statistics* (1964): *Report on the industrial Census of Iran, August 1963*. Series I, 2, vol. 3, East Azarbayegan Ostan. – Teheran, 34 S.
- MINORSKY, V. (1934): *Tabriz*. – In: *Enzyklopaedie des Islam*, Bd. 4, Leiden und Leipzig, S. 631–642.
- MORIER, J. P. (1812): *A journey through Persia, Armenia, and Asia Minor to Constantinople in the years 1808 and 1809*. – London, 438 S.
- MORIER, J. P. (1818): *A second journey through Persia*. – London.
- Plan Organization, Iranian Statistical Centre* (1968): *National Census of Population and Housing, November 1966*. Vol. 151, East Azarbayjan Ostan. – Teheran, 122 S.
- Plan Organization, Iranian Statistical Centre* (o. J.): *Statistical Yearbook Iran 1966*. – Teheran, 790 S.
- PORTER, R. K. (1823 und 1833): *Reisen in Georgien, Persien, Armenien im Laufe der Jahre 1817–1820*. Aus dem Englischen. – Neue Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen 35 und 62, Weimar, 648 u. 806 S.
- POTTER, D. (1955): *The Bazaar Merchant*. – In: FISHER, S. N. (Ed.), *Social forces in the Middle East*. New York, S. 99–115.
- RUPPERT, H. (1969): *Beirut. Eine westlich geprägte Stadt des Orients*. – Erlanger Geographische Arbeiten 27, 140 S.
- SCHAFAGHI, S. (1965): *Die Stadt Tabriz und ihr Hinterland*. – Diss. math.-nat. Univ. Köln, 141 S.
- SCHARLAU, K. (1961): *Moderne Umgestaltung im Grundriß iranischer Städte*. – Erdkunde 15, S. 180–191.
- SCHURTZ, H.: *Das Bazarwesen als Wirtschaftsform*. – Zeitschrift für Socialwissenschaft 4, S. 145–167.
- SCHWEIZER, G. (1971): *Bevölkerungsentwicklung und Verstärkung in Iran*. – Geographische Rundschau 23, S. 343–353.
- WILBRAHAM, R. (1839): *Travels in the Transcaucasian provinces of Russia and along the southern shore of the lakes of Van and Urumiah in the autumn and winter of 1937*. – London, 477 S.
- WILSON, S. G. (1899): *Persian life and customs*. – 3. Aufl., London.
- WIRTH, E. (1966a): *Die soziale Stellung und Gliederung der Stadt im Osmanischen Reich des 19. Jahrhunderts*. – In: *Vorträge und Forschungen* 11, Konstanz, S. 403–427.
- WIRTH, E. (1966 b): *Damaskus-Aleppo-Beirut*. – Die Erde 97, S. 96–137 und 166–202.
- WIRTH, E. (1968): *Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen der orientalischen Stadt*. – Erdkunde 22, S. 101–128.
- WIRTH, E. (1969): *Die orientalische Stadt in der Eigen-gesetzlichkeit ihrer jungen Wandlungen*. – Deutscher Geographentag Bad Godesberg, Tagungsberichte und wiss. Abhandlungen, Wiesbaden 1969, S. 166–181.

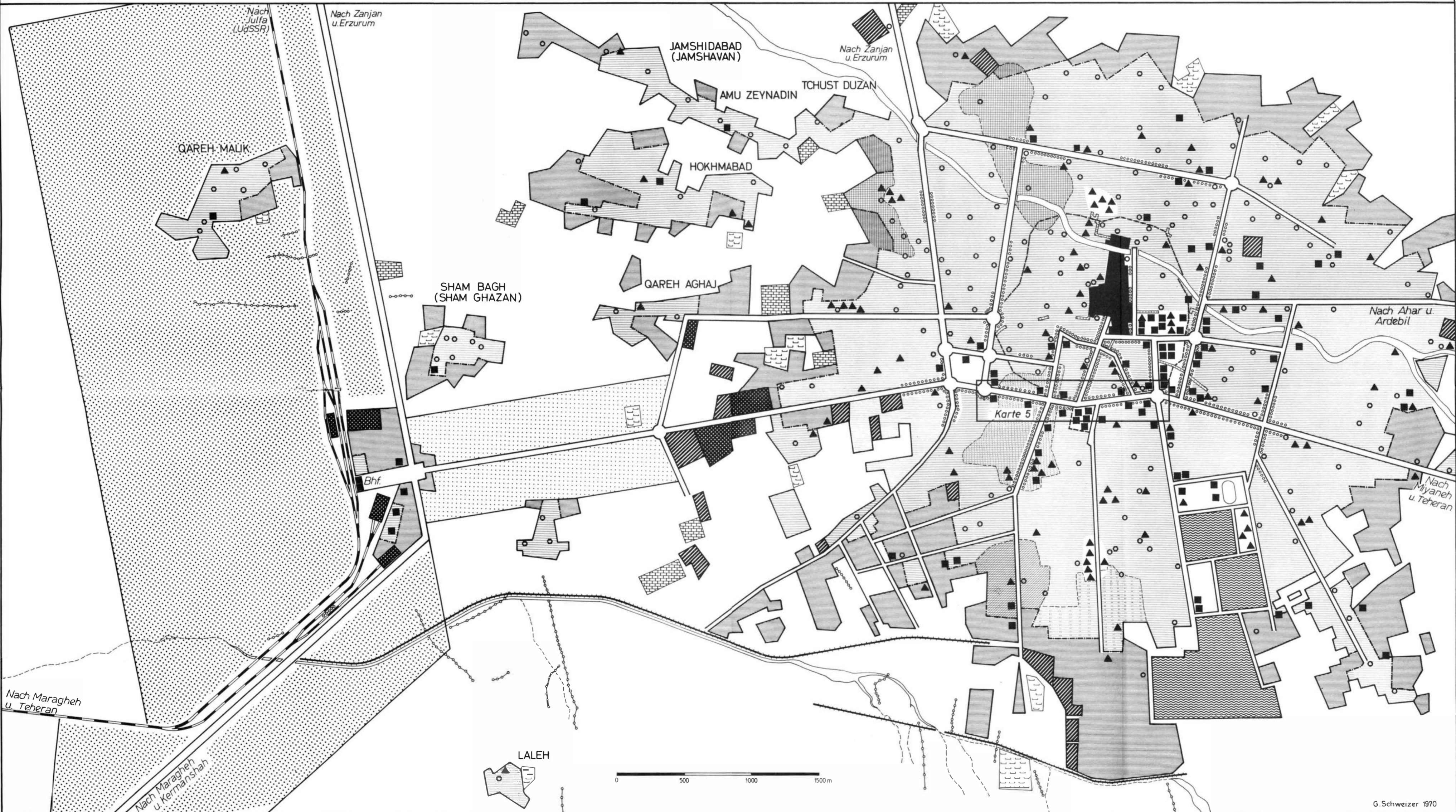
Karten und Stadtpläne

- Stadtplan von Tabriz 1:8820 (persisch), aufgenommen 1880 von Schülern der Militärschule Tabriz. – Tabriz 1888.
- Zweiwertkarte von Azerbeidschân 1:84 000 (russisch). Nachdruck durch die Kartographische Abteilung der Kgl. Preußischen Landesaufnahme 1918. Blatt XXII–20 Täbriz (1912).
- Stadtplan Täbriz 1:15 000. Nach Luftbildern bearbeitet, Heeresplankammer, Dezember 1942. Abgedruckt auf der Rückseite der Deutschen Weltkarte 1:500 000, Blatt J-38-NO, Mil-Geo-Ausgabe 1942.
- Map of Tabriz, ca. 1:20 000. Prepared by Esmail Diba. – Tabriz 1963.
- Map of Tabriz 1:10 000 SAHAB, Geographic and drafting Institute. – Teheran, o. J.
- Tabriz 1:2500 in 24 Blättern (persisch). Nach Luftbildern von 1964. Teheran (National Cartographic Centre) 1966.

Karte 1 TABRIZ

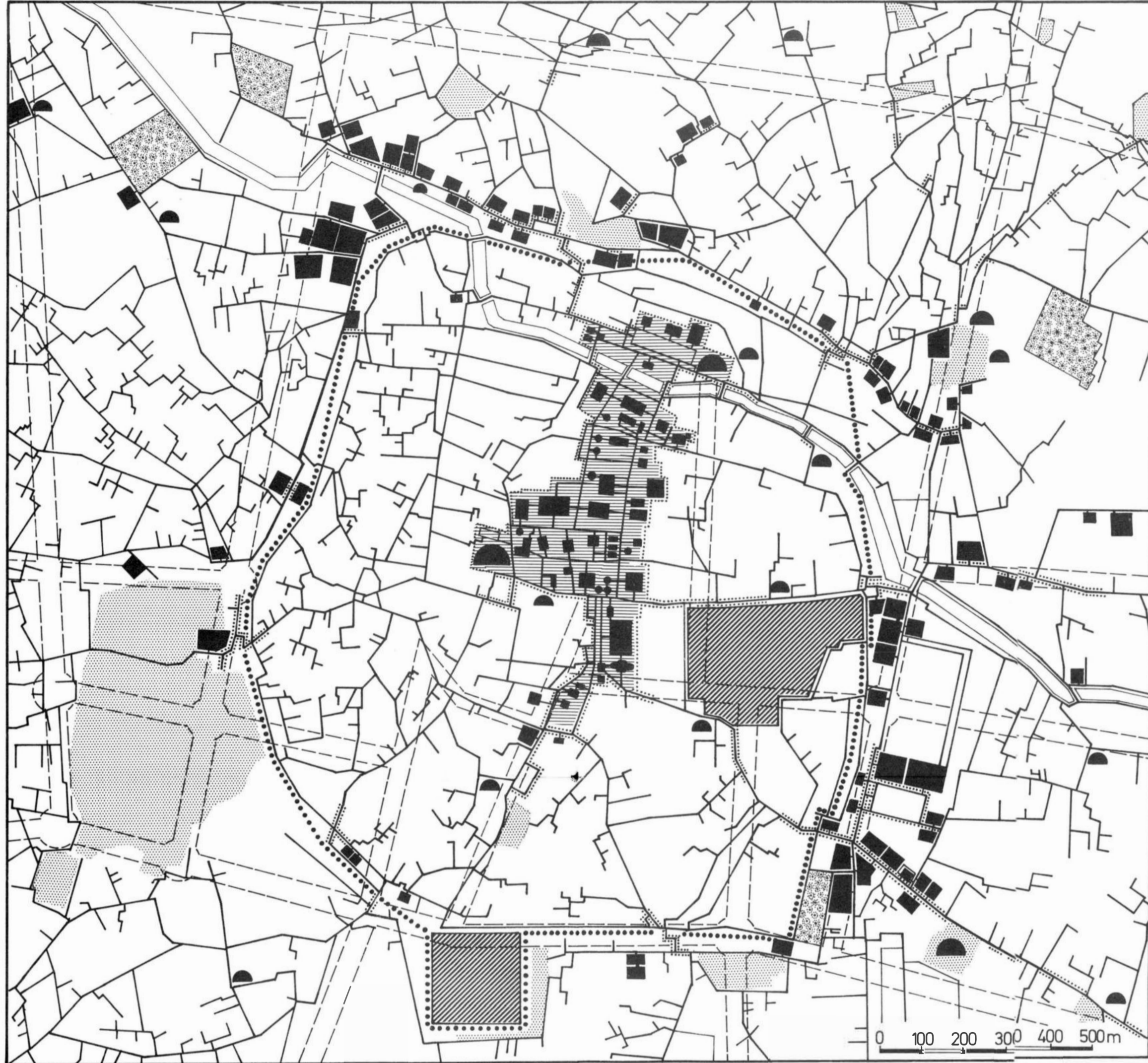
Heutige und geplante funktionale Gliederung
Present and Planned Functional Pattern

- | | | | | | | | |
|------------------------------|-----------------------|--------------------------------|----------------------------|---------------------------|------------------------------|----------------------------|---|
| 1 - - - - STADTMAUER(um1850) | 4 ARMENIER-VIERTEL | 6 ■ BAZAR | 9 ■ TEPPICHKNÜPFER-VIERTEL | 11 ■ ÖFFENTLICHES GEBAUDE | 14 ■ FABRIK | 17 ■ MILITÄRGELÄNDE | 21 ■ MODERNES INDUSTRIEGEB. (IN BEBAUUNG, Z.T. GEPLANT) |
| 2 ■ BIS 1942 BEBAUTE FLÄCHE | 5 ■ ALI ILAHI-VIERTEL | 7 - - - - ISOLIERTE BAZARGASSE | 10 ■ GERBER-VIERTEL | 12 ▲ SCHULE | 15 ■ ÖFFENTL. TECHN. BETRIEB | 18 ■ FRIEDHOF | 22 ■ GEPLANTER BÜRO-, HOTEL- und GESCHÄFTSBEZIRK |
| 3 ■ 1942-1968 BEBAUTE FLÄCHE | 8 ■ GESCHÄFTSSTRASSE | | | 13 ○ MOSCHEE | 16 ■ ZIEGELEI | 19 ■ HOCHWASSER-SCHUTZDAMM | 23 ■ BAHNLINIE |



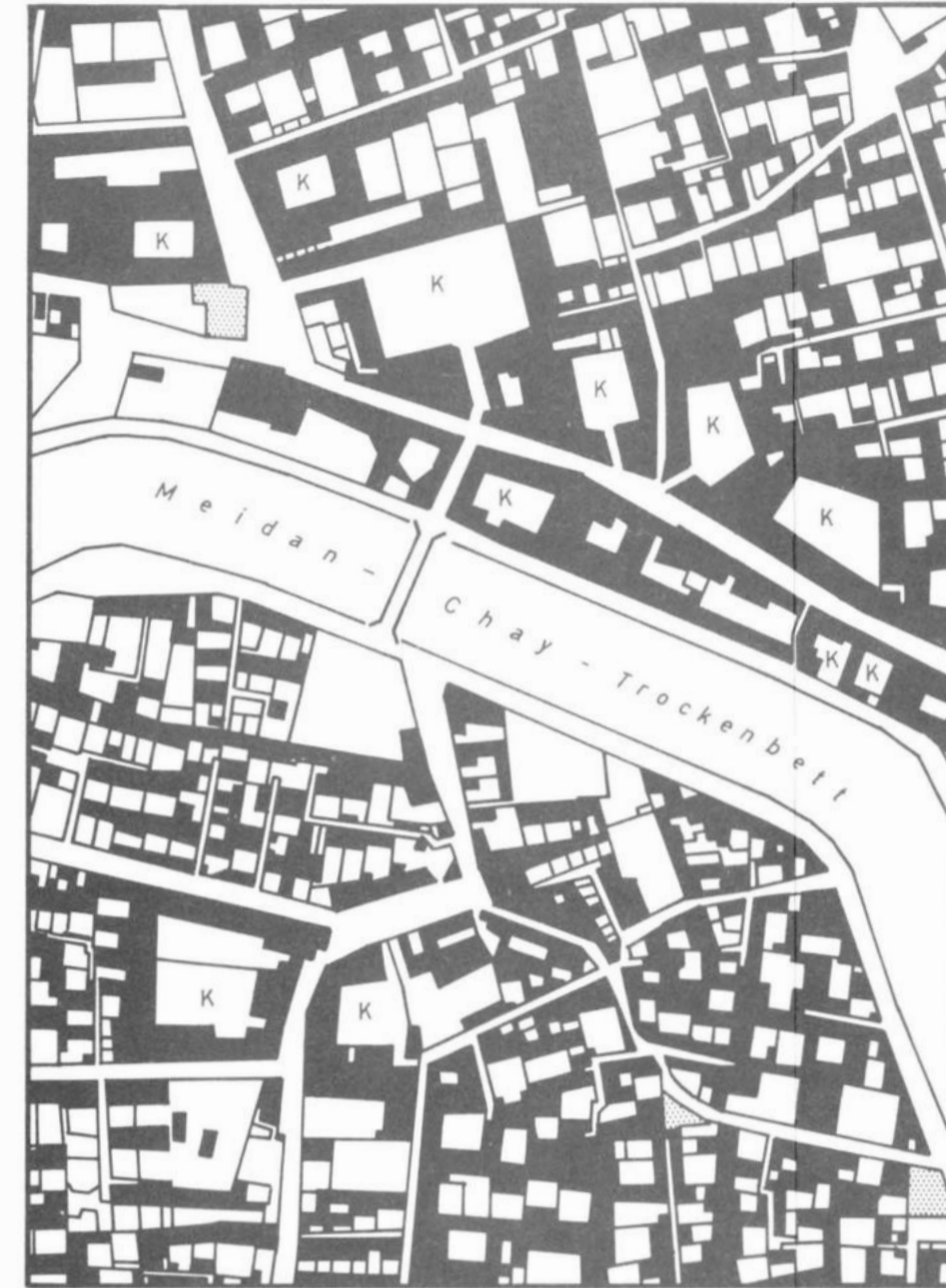
G.Schweizer 1970

- | | | | | | | | |
|---------------------------------------|---------------------|---------------------------|--------------------|--------------------------------|------------------|--|--|
| 1 town wall (around 1850) | 4 Armenian quarter | 7 isolated bazaar alley | 10 tanners quarter | 13 mosque | 16 brickworks | 19 high water protection dyke | 22 planned office, hotel and shopping district |
| 2 area built up to 1942 | 5 Ali Ilahi quarter | 8 shopping street | 11 public building | 14 factory | 17 military land | 20 qanat | 23 railway line |
| 3 area built up between 1942 and 1968 | 6 bazaar | 9 carpet knotters quarter | 12 school | 15 public technical enterprise | 18 cemetery | 21 modern industrial area (under construction, partly planned) | |

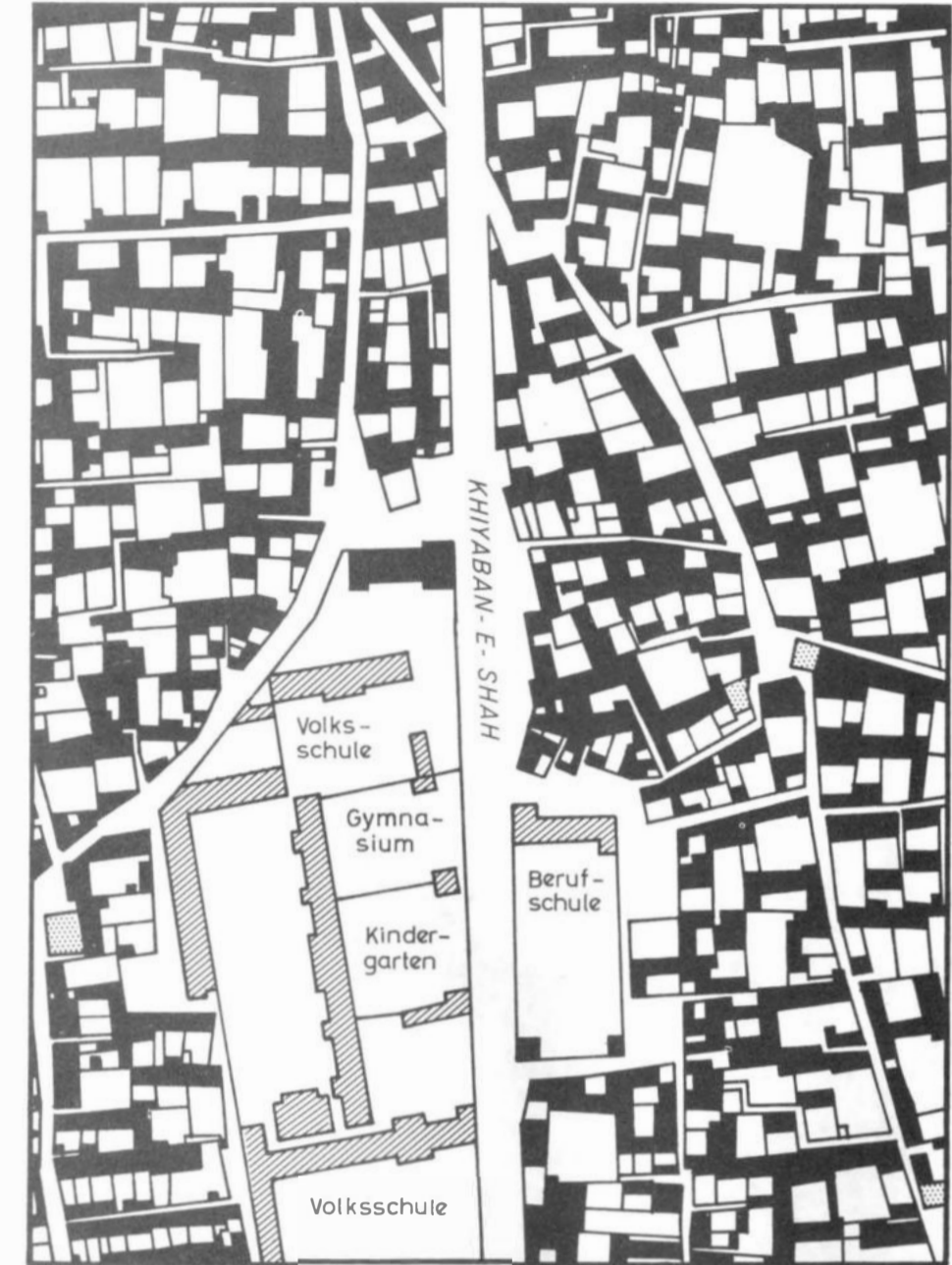


- Karte 2
TABRIZ
INNENSTADT UM 1880**
Tabriz - Inner Part of the Town around 1880
- Straßen und Gassen
streets and alleys
 - Stadtmauer (um 1870 geschleift)
town wall (demolished about 1870)
 - Bazar mit Innenhöfen und Hallen
bazaar with inner courtyards and arcades
 - Ladenstraße außerhalb des Haupt-Bazars
shopping street outside the main bazaar
 - Karawansarai
caravanserai
 - Zitadelle (Ark)
citadel (Ark)
 - Palastbezirk
palace district
 - Größere Moschee
larger mosque
 - Friedhof
cemetery
 - Garten
garden
 - Jüngere Straßendurchbrüche
recent road construction lines
- 0 100 200 300 400 500m
G. Schweizer 1970

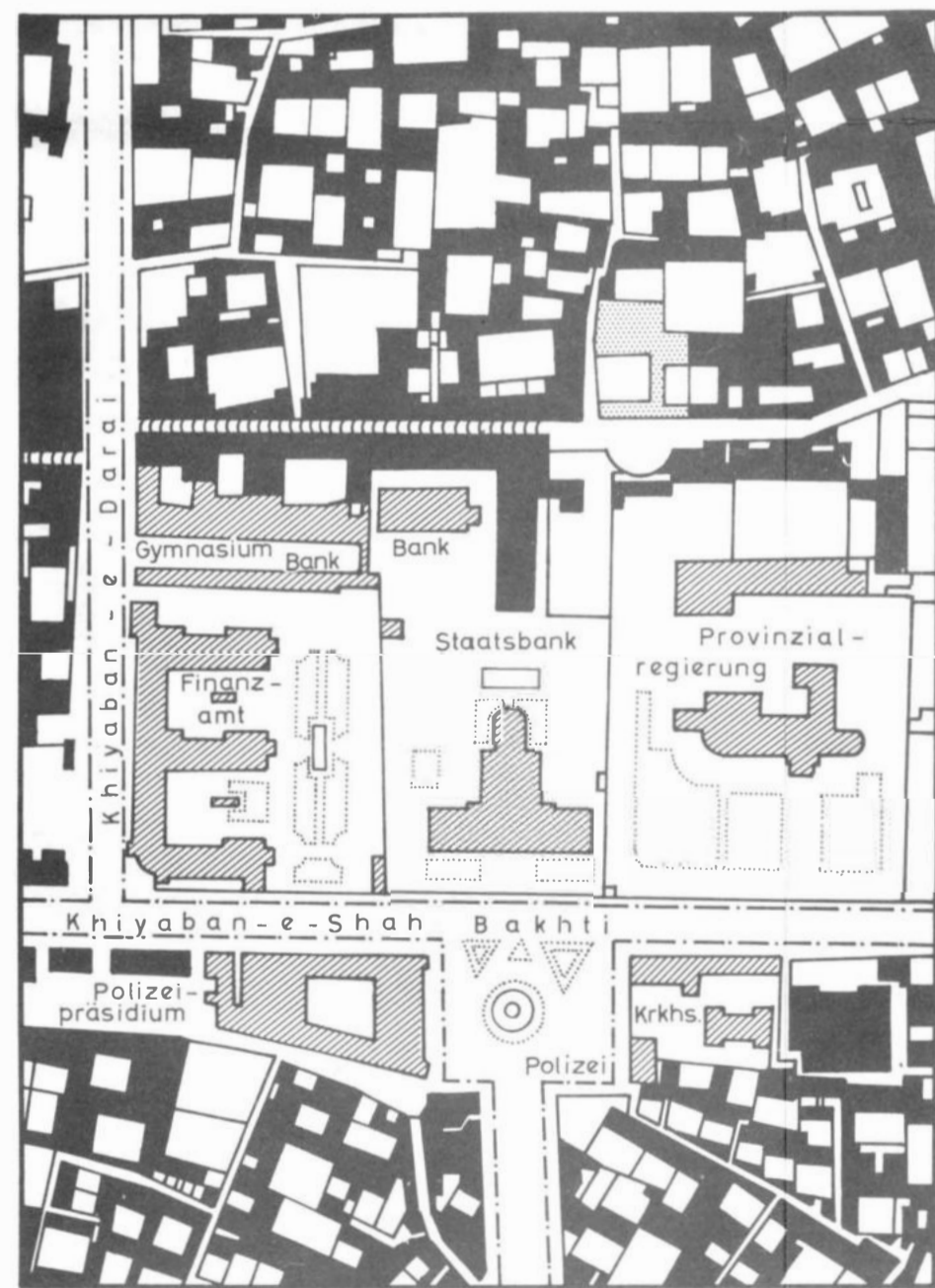
Quelle: Nach einem 1880 im Maßstab 1:8820 von der Tabrizer Militärschule aufgenommen und 1888 veröffentlicht. Stadtplan



A) Alte Ausfallstraße mit zahlreichen ehemaligen Karawansarais
Old main road with many former caravanserais



B) Khiyaban-e-Shah, Straßendurchbruch aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg
New road driven through in the post Second World War years



C) Behörden- und Bankenviertel (ehemaliger Palastbezirk)
Administrative and banking quarter (former palace district)

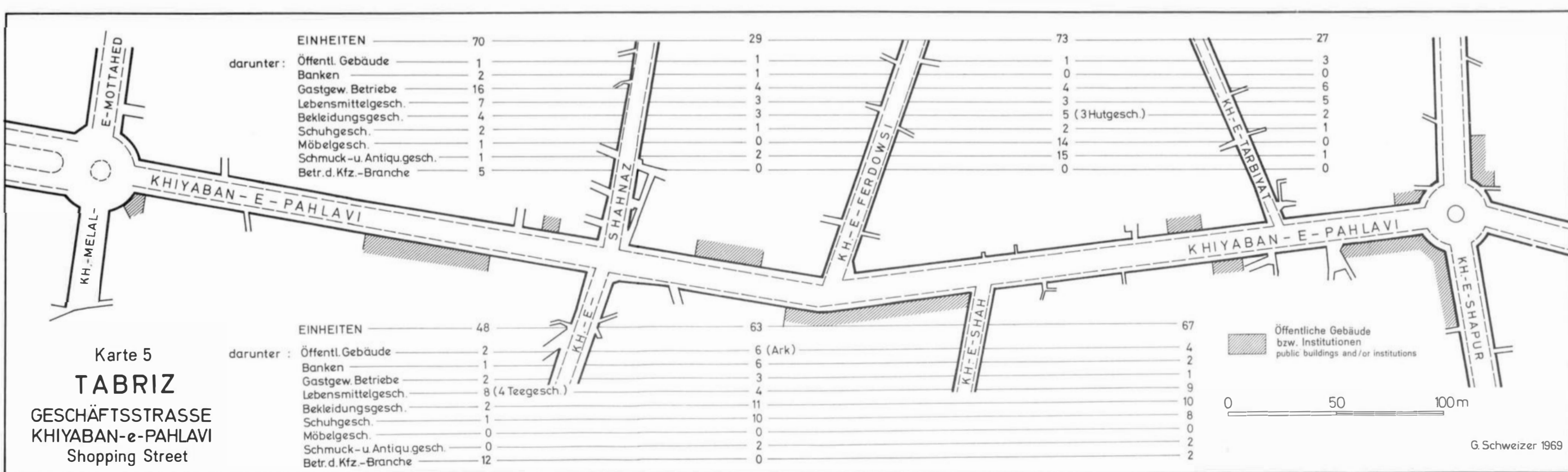


D) Neubauviertel am Südrand der Stadt
Newly built area on the southern periphery of the town

0 50 100 150 200 250m

- Karte 3**
- Gebäude
building
 - Öffentliches Gebäude
public building
 - Ummauerter Hof
walled courtyard
 - Moschee
mosque
 - Bazargasse (überdacht)
bazaar alley (covered)
 - ehem. Karawansarai
former caravanserai

Quelle: Stadtplan hrsg. v. Nat. Cartogr. Center, Teheran (nach Luftaufn. von 1964)



**Karte 5
TABRIZ
GESCHÄFTSSTRASSE
KHIYABAN-e-PAHLAVI
Shopping Street**



Karte 4 **G. Schweizer**
BAZAR VON TABRIZ
 Branchenverteilung 1969 Distribution of Branches 1969



- | | | | | | |
|--|---|---|--|--|--|
| <p>Bekleidung und Textilwaren
Clothing and textile goods</p> <ul style="list-style-type: none"> Wolle und Baumwolle
wool and cotton Tuche
cloth Teppiche
carpets Sonstige Textilwaren
other textile goods | <p>Lederwaren und Zubehör
Leather and associated goods</p> <ul style="list-style-type: none"> Schuhe
shoes Leder, Schuhzubehör
leather, shoe accessories | <p>Nahrungs- und Genußmittel
Food and luxury items</p> <ul style="list-style-type: none"> Obst und Gemüse
fruit and vegetables Gewürze, Zucker, Tee, Tabak, Seife
spices, sugar, tea, tobacco, soap Sonstige Lebensmittel
other food | <p>Hausrat und Wohnbedarf
Domestic goods</p> <ul style="list-style-type: none"> Metallwaren
metal goods Holzwaren
wooden goods Hausrat i. a.
other domestic goods | <ul style="list-style-type: none"> Papierwaren
paper goods Uhren, Schmuck
watches, jewellery Gemischtware
mixed goods Sonstiges
other Restaurants, Teehäuser
restaurants, tea houses | <ul style="list-style-type: none"> Büros, Lagerräume (vorw. Großhandel) und Handwerksbetriebe in Karawansarais (schematisiert) und Handcraft enterprises in caravanserais (schematic) Bazargeschäfte mit Handwerksbetrieb
bazaar shops with handicraft enterprise Öffentliche Gebäude
public buildings Moscheen
mosques |
|--|---|---|--|--|--|